



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

126 (8.5.1942) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304043](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304043)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14—15
Fernr.-Sammel-Nr. 354 21
Erscheinungsweise: 7 X
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Hafenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2.— RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
22.4 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Freitag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 126

Mannheim, 8. Mai 1942

USA-General Wainwright gefangen

17 000 Amerikaner auf Corregidor kapituliert / General Stillwell in Birma geflohen

Roosevelts „Helden“

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 7. Mai.

Die Amerikaner müssen in Asien Schlüge hinnehmen, die ihrer nicht gerade bescheiden entwickelten Selbstschätzung mehr als peinlich sein müssen. Der USA-Generalleutnant Wainwright, Befehlshaber der Inselfestung Corregidor, ist gefangen genommen worden und mit ihm die 17 000 Offiziere und Mannschaften umfassende Besatzung der Festung, wie in Washington bekanntgegeben wurde. Dieser General, der nach den Erklärungen seines noch zur rechten Zeit entwickelten Oberbefehlshabers MacArthur Corregidor solange halten sollte, bis die amerikanische Entsatzflotte eintreffen würde und von hier aus nicht nur die Philippinen, sondern dann anschließend auch gleich Tokio erobern würde, ergab sich am 6. Mai. Der Frontbericht von „Nichi Nichi Shimbun“ schildert, wie um 23 Uhr der General, begleitet von seinem Stabschef und drei weiteren Offizieren, bei dem Kommandanten der auf der Insel festung gelandeten japanischen Truppen erschien, um sich zu ergeben.

Gleichzeitig liegt eine in Tschungking ausgegebene Meldung vor, wonach der USA-General Stillwell, der Oberbefehlshaber der in Birma geschlagenen Tschungking-Armee, geflohen ist. Er sei aus der Umklammerung der japanischen Truppen entkommen und befinde sich, begleitet von chinesischen Kommandeuren der Tschungking-Divisionen, an einem anderen sicheren Platz. Das heißt mit anderen Worten, daß dieser General heute seine in schweren Rückzugsgefechten liegenden Truppen, die durch den japanischen Überraschungsvorstoß nach Yunnan hinein, von einer Einkreisung bedroht sind, in der Stunde der höchsten Not im Stich gelassen hat und so genau dem Beispiel folgt, das ihm vor Wochen MacArthur gegeben hat. Da dieser durch seine Flucht von den Philippinen zum Held Nr. 1 der USA geworden ist, dürfte General Stillwell nun Held Nr. 2 werden.

Über die Gesinnung, die sich in einer derartigen Haltung der amerikanischen Generale und in der Anerkennung ausdrückt, die diese für ihre Flucht erhalten, läßt sich nicht diskutieren. Ein deutscher General, der seine Soldaten dann im Stich lassen würde, wenn für sie die schwerste Stunde gekommen ist, wenn es um Sein oder Nichtsein, um das Ertragen der größten Strapazen geht, würde vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Für die Nordamerikaner ist er ein Held. Hier hat man es mit einer geistigen Verfassung zu tun, die aus der Flucht siegreiche Rückzüge werden läßt und aus dem Überfall auf eine nur von einer Handvoll Soldaten besetzten Insel wie Madagaskar ein militärisches Heldentum.

Die englische und nordamerikanische Presse fährt am Donnerstag fort, den Überfall auf Madagaskar als eine Glanzleistung politischer und militärischer Art zu feiern. Offensichtlich will man damit über die Hiobsnachrichten hinwegkommen, die aus Birma und von den Philippinen kommen. Allerdings können die englischen und nordamerikanischen Agitatoren aus ihren Zeitungen damit nicht die düsteren Erörterungen über das künftige Geschick der Alliierten in Asien verbannen. In der „Daily Mail“ liest man am Donnerstag, daß General Tschiangkai-schek in aller Hast in die Provinz Yunnan geeilt ist, um dort selbst das Kommando über die Tschungking-Truppen zu übernehmen. Aus den Meldungen aus Tschungking erkennt man, wie groß der Sorge ist, daß die in Yunnan eingedrungenen Truppen dem Tschungking-regime neue Schlüge versetzen. Über Ceylon sorgt man sich dagegen vor allem in London. Die auf Ceylon stationierten Truppen erhalten jetzt vorsorglich bereits eine Ausbildung für den Kleinkrieg, wie Reuter meldet. Die aus den englischen Pflanzern gebildeten Verbände sind zu enger Zusammenarbeit mit den Militärbehörden herangezogen worden, um den Soldaten die Ortskenntnisse für den Kleinkrieg im Dschungel beizubringen. Der Indienminister Amery mußte am Donnerstag im Unterhaus die großen Schwierigkeiten zugeben, die der Abtransport der Inder aus Birma gemacht hat und noch macht. Mehr als 300 000 Inder sind nach seiner Mitteilung aus Birma abtransportiert worden. Einzelheiten über das Schicksal der anglo-indischen Armee des Generals Alexander in Birma sind in London nicht bekannt. Um so größer wird dort die Besorgnis um diese Truppen.

Man kann sich denken, wie sehr man in London und New York gegenüber diesen, das Empire tief beunruhigenden Nachrichten, zu denen noch die neuen deutschen Erfolgsmeldungen über die Versenkung von weiteren 138 000 BRT hinzukommen, auf seinen „Er-

folgen“ in Madagaskar herumreitet. Die Reuter-Agentur meldet Donnerstagabend, daß in dem Flottenstützpunkt Diego Suarez die Kapitulationsverhandlungen begonnen haben, nachdem zuvor bereits von den Engländern der benachbarte Handels-hafen Antsirana genommen worden war. Die Kapitulationsverhandlungen erstrecken sich aber nur auf die schwachen Kräfte von Diego Suarez, denen im Laufe des Mittwochs durch neue Ausschiffungen ständig verstärkt, um ein vielfaches überlegene englische Streitkräfte gegenüberstehen. „Von unserem Standpunkt aus ist der einzige wichtige Hafen Madagaskars Diego Suarez als Marinestützpunkt nicht gut entwickelt, aber es ist dort ein Trockendock vorhanden, das einen Kreuzer aufnehmen kann“, liest man in einer Aussendung der englischen Nachrichtenagentur. Darin wird mit nüchternen Selbstverständlichkeit das wahre Ziel des englisch-nordamerikanischen Überfalls bezeichnet. Solche Worte passen sehr wenig zu den Behauptungen, man wolle treuhänderisch

Madagaskar übernehmen, um es für die Franzosen vor einem japanischen Angriff zu retten. Die USA-Agentur United Press erklärte nun auch, die Aktion bedeute mehr als eine militärisch maritime Kampfhandlung, sie bedeute, daß nicht nur Europa und das Mittelmeer, sondern das gesamte französische Kolonialreich, besonders Westafrika, keine Fragen mehr für die westliche Hemisphäre wären. Das liegt auf der Linie des englisch-nordamerikanischen Prestiges, wie ja auch die Besetzung der französischen Insel Réunion und der französischen Besitzungen in Amerika gefordert wird. Der USA-Außenminister Hull erklärte gegenüber der Presse, daß man sich „gezwungen sehe, nunmehr auch den Vorgängen auf Martinique große Aufmerksamkeit zu schenken.“ Man sieht daraus, daß unbekümmert um das, was die Franzosen politisch tun oder unterlassen, England und Amerika ihre durch nichts zu rechtfertigende Raumpolitik fortsetzen wollen.

Churchill will keinen Höfiskommandierenden

Angst vor einer Machtbeschränkung / Luftwaffenabkommen England—USA

Stockholm, 7. Mai. (Eig. Dienst)

Während Washington und London es für nötig befunden haben, die Aufgaben der amerikanischen Flieger, die in England stationiert werden sollen, in einem besonderen Abkommen genauestens festzulegen, steht in London die Frage der Zusammenarbeit zwischen den eigenen drei Waffengattungen immer noch offen. In einer Meldung des „Svenska Dagbladet“ aus London wird angekündigt, daß sich Churchill vor Beginn der Pfingstferien im Unterhaus noch einmal mit dem peinlichen Problem der militärischen Lage befassen soll, das man bisher nicht auf die öffentliche Bühne zu bringen wagte. Voraussichtlich werde er dabei auch zu der Forderung nach einem gemeinsamen Generalstab für alle Waffengattungen mit einem höchsten Oberbefehlshaber an der Spitze Stellung nehmen. Im Oberhaus wurde diese Forderung, der sich Churchill bisher aus Furcht vor einer Minderung seines eigenen Machtbereiches hartnäckig widersetzt, durch namhafte Experten energisch unter dem Hinweis wiederholt, daß eine wirklich gute Zusammenarbeit zwischen Flotte, Armee und Luftwaffe anders niemals erreicht werden könne. Der schwedische Bericht zieht eine Parallele zwischen der Debatte dieses Problems und der früheren heißen Diskussion um die Errichtung eines Produktionsministeriums, dem sich Churchill ebenfalls in Sorge um eine Minderung seines eigenen Einflusses so lange wie möglich widersetzt. Man nimmt jedoch jetzt an, daß Churchill auch in der Frage des gemeinsamen Oberbefehls früher oder später nachgeben muß.

Im übrigen scheint Churchill sich gegenwärtig offensichtlich in einem Zustand böser Gerechtigkeit zu befinden, zu dem nicht zuletzt die verschiedenen Regierungsniederlagen anlässlich der Ergänzungswahlen im Unterhaus beigetragen haben. Nach den Mißerfolgen in den Wahlkreisen Wallasey und Rugby ist Churchill offensichtlich der Gedanke, daß sich eine Regierungsniederlage

auch in dem Londoner Bezirk Putney wiederholen könnte, so widerwärtig, daß er sich in einem offenen Brief an den Regierungskandidaten Linstead beschwörend an die Wählerschaft wendet, „den guten Ruf des Wahlkreises vor einem verunglimpfenden Fleck (d. h. der Wahl des unabhängigen Kandidaten Azworth) zu bewahren“. Azworth hat sich nämlich, einem schwedischen Bericht zufolge, den wütenden Zorn des Premiers durch ein Rundschreiben an eine Anzahl von Parlamentsmitgliedern zugezogen, in dem er die militärische Stärke Japans als überwältigend bezeichnete und sich aus diesem Grunde für einen Verhandlungsfrieden aussprach. Der nervöse Brief des Premiers, dessen Formulierung geeignet ist, größtes Befremden zu erwecken, stellt fest, daß die Konsequenzen einer Wahl Azworths sowohl in Australien, Neuseeland, Holländisch-Ostindien, Indien wie USA „äußerst unangenehm“ sein könnten.

Minen unter den Nildämmen

Ankara, 7. Mai. (Eig. Dienst)

In der ägyptischen Hauptstadt sickert die Nachricht durch, daß britische Spezialverbände seit Wochen daran arbeiten, die Sprengung aller Nil-Dämme, insbesondere des großen Damms von Assuan, sowie des Staudammes südlich von Kairo vorzubereiten. In den Gängen sind durch britische Pioniere große Sprengkammern eingebaut worden, die eine totale Zerstörung dieses für Ägyptens Bauern lebenswichtigen Bauwerkes ermöglichen. Auch die großen Nilbrücken im Delta-Gebiet wurden von britischen Pionieren miniert, so daß gegebenenfalls eine völlige Zerstörung des ägyptischen Verkehrsnetzes vorgenommen werden kann. Eine Zerstörung der Nildämme für den Fall, daß die Briten einmal das Land verlassen müßten, würde die totale Vernichtung der ägyptischen Landwirtschaft mit sich bringen und damit für die ägyptische Bevölkerung eine Hungersnot von unabsehbarem Ausmaß.



Nach fünf Monaten Ostasienkrieg

Karte: Dehnen-Dienst.

Wie die Karte veranschaulicht, beherrscht Japan ein Gebiet, das sich von den birmesischen Stützpunkten über die Andamanen und die Weihnachtsinsel zum pazifischen Abschnitt nach Neuguinea und den Salomonen über eine Reichweite von etwa 7000 km erstreckt. Die operativen Räume der japanischen Marine und Luftwaffe im östlichen Indischen Ozean einbezogen, ist das Kampffeld über Ozeane, Festland- und Inselzonen auf nahezu 10 000 km Breite gewachsen.

Das japanische Wunder

Mannheim, 7. Mai.

Man kann nicht sagen, daß die angelsächsische Welt und insbesondere Amerika sich vor dem Kriege nicht gründlich um die Probleme Ostasiens gekümmert hätten. Beide, die Vereinigten Staaten und England, unterhielten eine große Zahl von Zeitungen nicht nur in ihren asiatischen Kolonialgebieten, sondern auch im unabhängigen China, in Schanghai, Tientsin und Peking, und selbst in Mandschukuo und Japan. Ihre Korrespondenten durchstreiften die weiten Gebiete zwischen Sachalin und Sidney, zwischen Honolulu und Bombay in unermüdlicher Reisetätigkeit. Den luchsigen Jägern nach „News“ für die Schlagzeilen der Boulevardpresse entging nicht so leicht ein Gesellschaftsskandal, eine Geschäftsgründung, eine Bewegung unter den japanischen Siedlern auf Mindanao, die Fahrt einer der zahlreichen Handelsdelegationen, die Japan in alle Welt auszuschicken pflegte, um sich Luft zu machen, eine Umbesetzung im japanischen Kabinett oder ein Gerücht, das unter den Politikern und durch die diplomatischen Vertretungen in Tokio die Runde machte. Zwischen Amerika, Japan und China fand ein lebhafter Austausch von Wissenschaftlern und Studenten statt, und in ihrem von Honolulu aus arbeitenden „Institute of Pacific Relations“, dem Institut für pazifische Beziehungen, besaßen die Amerikaner ein äußerst wirksames Instrument sowohl für die eigene Meinungsbildung in allen Fragen, die den uralten Osten der Welt betrafen, wie auch der Meinungsbeeinflussung in den wissenschaftlichen Zentren Ostasiens. Kurzum, wer etwas über Ostasien wissen wollte und der asiatischen Sprachen nicht mächtig war, griff zu den englisch geschriebenen und meistens angloamerikanisch beeinflussten Zeitungen, Zeitschriften und Handbüchern, die ihm in allen großen Bibliotheken der Welt zur Verfügung standen. Er fand sich gut oder mindestens ausreichend informiert.

Dann kam jener Dezembertag, an dem die japanischen Bomben auf Pearl Harbour niedergingen und die amerikanische Pazifikflotte außer Gefecht setzten. In London und Washington hatte man alles „gewußt“ — wie unzulänglich die japanische Rüstungsindustrie, wie schlecht die Moral des Volks nach viereinhalbjährigem Chinakrieg, wie unentwickelt die Luftwaffe und wie schwach die Flotte sei, und nun kam dies! Nun zerbrach Japan in harten, schnell aufeinander folgenden Schlägen die strategischen Positionen der angloamerikanischen Seemachtstellung, durchbrach die Kette der Stützpunkte und zerschmetterte die mächtig ausholende Einkreisungsfront, die England-Amerika von der Vorpostenstellung Hongkong aus über Birma und Niederländisch-Indien bis nach Nordaustralien aufgebaut hatte.

Es konnte kein Zweifel darüber bestehen, die scharfsinnigen Informanten des angloamerikanischen Publikums, die Beobachter der plutokratischen Bankgiganten, Schiffahrtskonzerne und Oligarchen, die Agenten der Generalstäbe und Spionagelisten hatten schlecht gearbeitet. Ihre Angaben mochten nicht direkt falsch und sicherlich nicht wesentlich gefälscht gewesen sein; ihre Zahlen mochten stimmen und ihre Beobachtungen sich als stichhaltig erweisen. Aber sie waren ohne jeden Belang. Die emsigen Chronisten des ostasiatischen Geschehens hatten immer nur die Oberfläche der Erscheinungen gesehen und selbst diese oberflächlichen Ermittlungen nicht zu einer sinnvollen Deutung zu verknüpfen vermocht. Sie hatten vom Klubgeschwätz gelebt und sich von den ganz Eingeweihten in Bars und Hotelhallen Informationen zuflüstern lassen, sie hatten Generale interviewt und Frontabschnitte bereist, den einen oder den anderen hatte sogar ein Bombensplitter oder eine verirrte Kugel erwischt. Und sie waren dennoch so völlig ahnungslos, daß sie das Wintergewitter des japanischen Kriegseintritts wie der Blitzschlag aus heiterem Himmel traf. Sie wußten im Grunde überhaupt nichts vom Osten und am wenigsten von Japan. Sie besaßen einfach nicht die seelische Konstitution, es fehlte ihnen das angeborene intellektuelle Organ, die asiatische Welt zu begreifen. Das war das Entscheidende.

Es ist kaum möglich, die zwischen der angloamerikanischen und der japanischen Geisteshaltung klaffende Kluft, die die Wissenschaftler, Reporter und Agenten Washingtons und Londons nie zu überbrücken vermochten, besser und erschöpfender zu umschreiben als mit dem Wort eines großen Japaners. Mitsuru Toyama, der greise Vorkämpfer des japanischen Nationalismus und des großasiatischen Gedankens, sagt irgendwo in seinen Schriften: „Das Leben des Japaners geht mit Pflicht an und hört mit Pflicht auf.“ Der Japaner ist geboren, um unbewußt seine Pflicht zu erfüllen. Er tut es mit Freude und ohne Zwang. Damit erfüllt er seine Pflicht gegenüber dem Kaiserhaus und gegenüber dem Staat. Beides macht das Leben des Japaners aus.

In England ist es gerade umgekehrt: Dort beginnt das Leben mit Recht und endet mit Recht.

Der Weg des japanischen Volkes ist im folgenden Gedicht eines Kriegers aus der ältesten Zeit gewiesen:

„Wenn ich auf das Meer hinausfahre, wird meine Leiche auf den Wellen schwimmen. Wenn ich auf den Berg gehe, wird auf meiner Leiche tiefes Moos wachsen. Was mit mir geschieht, ist gleich. Ich möchte nur eines: Zu Füßen des Tenno sterben. Ich werde nie zurückschauen.“

Kein einsichtsvoller Japaner hat jemals bestritten, — wie die angloamerikanische Plutokratie nicht müde wurde zu wiederholen — daß Japan kein Öl, wenig Eisenerze, unzulängliche Kohlenvorkommen und nur eine recht schmale Ernährungsbasis besitzt, mit anderen Worten, daß dem Kaiserreich fast alle materiellen Machtmittel fehlen, deren die moderne Kriegsführung so überaus dringend bedarf. Der Mangel indessen war für die Japaner eher ein Argument für als wider die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit jenen Großmächten, die die Hand auf die irdischen Güter dieser Welt gelegt hatten und gutwillig nichts herausgeben würden. Während die andere Seite höchstens für einen Kolonialkrieg größeren Stils gerüstet war, hatten die Japaner jahrzehntlang gedurft, um rüsten zu können, und gerüstet, um in dem Augenblick, der ihm der geeignete schien, den großen Schlag zu führen. Der todesmutige Geist des Kriegervolkes triumphtierte über die Unzulänglichkeit der materiellen Güter, mit der die Natur die Inseln ausgestattet hatte.

Das war das japanische Wunder: die politische Führung des Reichs hatte bis zum letzten Tage versucht, die Lebensrechte des ihr anvertrauten Volkes zu vertreten, ohne zum Schwert zu greifen oder die gepanzerte Faust zu zeigen. Sie hatte verhandelt, aber zugleich mit einer Umsicht sondergleichen die bewaffnete Auseinandersetzung vorbereitet. Als dann der Kampf unausweichlich geworden war, fand das Ereignis das Volk bereit. Japan konnte kämpfen und Japan wollte kämpfen, da jeder andere Ausweg aus der gabellosen Abschnürung von den Rohstoffgebieten und Märkten, auf die es angewiesen war, ihm versperrt war.

Und nun geschah etwas, was die Generäle Churchill und Roosevelt nicht weniger als ein Wunder empfanden als die immer übersehene Tatsache, daß der Glaube Berge versetzen und der feste Lebenswille eines Volkes, wenn's sein muß, das stärkste Rüstungspotential wettmachen kann: Die gleichen Generäle und Soldaten, denen man die Niederbringung Tschungkinghinas nicht zutraute, weil man nicht begriff, daß die hinhaltende Kampfesweise auf dem Festland zu einem gewaltigen Plan gehörte, der mit enormen Risiken, sehr großen Zeitspannen und erst künftig akut werdenden Möglichkeiten rechnete, erwiesen sich dem britischen Menschenmaterial gegenüber als hoch überlegen. Sie verwirklichten strategische Ideen, von denen die britische „Kunst“ sich nie hätte träumen lassen, sie demonstrierten den Engländern und Australiern eine Dschungeltaktik des modernen Krieges, daß der Feind, wo er sich zeigte, in kürzester Frist geworfen wurde, und sie bewiesen erst in den letzten Tagen, daß ebenso wenig wie woglose Urwälder die schwer zugänglichen Gebirge Oberbirmas ein Hindernis für den Siegeswillen einer wirklichen Volksarmee sein können.

Gerade in diesem jüngsten Kampf zeigte die japanische Führung eine strategische Meisterschaft, die von den geistlosen und starren Methoden des britischen Generals Alexander und seines amerikanischen Kollegen Stillwell eigenartig absteht. Noch am 24. April berichteten britische Kabel, daß die Engländer sich auf der Hochebene von Mandalay zu konsolidieren gedächten, während die chinesischen Bundesgenossen die Birmastraße unter allen Umständen halten würden. Fünf Tage später fiel Lashio, der Kopf der berühmten Straße, in japanische Hand, zwei Tage später erlag Mandalay dem Ansturm des schnellen und gewandten Gegners: Statt sich auf eine verlustreiche Frontaloperation gegen das feindliche Zentrum einzulassen, hatten die Japaner eine weitausgreifende Einkesselung durchgeführt. Hunderttausend Mann chinesischer Hilfstruppen sind nach dem Fall von Bhamo und dem Vordringen der Japaner auf das Gebiet Südyunnans hoffnungslos von allen Rückzugsmöglichkeiten abgeschnitten, während die Engländer nur noch den Fluchtweg über die Saumpfade des hohen Patkoigebirges offen haben.

Es ist dies nur eins unter vielen Beispielen, die dieser Krieg um die Zukunft Großasiens geliefert hat, wie ein Volk, das bereit ist, in fast hoffnungsloser Lage den letzten Einsatz zu wagen, die Kräfte des Wunders für sich zu mobilisieren vermag.

Jahrhundertlang hat Japan nach dem Wort des Weisen Mong Dsi gelebt: „Wenn der Himmel einem eine große Aufgabe geben will, quält er seine Seele, erschöpft seine Kraft, läßt ihn hungern und nicht erreichen, was er will. Der Himmel will ihn dadurch schulen, ihn stählen und seine Schwäche stärken.“ Das japanische Wunder erfüllte sich zunächst in der Schule der Not, die dieses Volk durchzumachen hatte; des Wunders zweiten Akt erleben wir heute als Zeugen des Kampfs, in dem Japan die „große Aufgabe“ löst, die der Himmel ihm zugedacht hat.

Kurt Pritzkolet

Neuer türkischer Innenminister

Ankara, 7. Mai. (HB-Funk.) Der Minister des Innern, Faik Öztrak, ist zurückgetreten. Sein Nachfolger ist der Generalsekretär der republikanischen Volkspartei, Fikri Tüzer.

Kriegsbedingte Feiertagsverlegung

Berlin, 7. Mai. (HB-Funk.) Mit Rücksicht auf die besonderen Erfordernisse des Krieges werden der Himmelfahrts- und Fronleichnamstag auch in diesem Jahre auf den jeweils nachfolgenden Sonntag verlegt. Die entsprechenden kirchlichen Veranstaltungen finden an diesen Sonntagen statt. Der 14. Mai und der 4. Juni sind somit in diesem Jahre Werkstage.

Dennoch sind sie geflogen, Tag für Tag

Eingeschlossener Stützpunkt drei Monate lang gegen eine große Übermacht gehalten

... 7. Mai. (PK.)

Der Abwehrkampf der vorgeschobenen Kräftegruppen des Heeres und der Waffen-SS im nördlichen Abschnitt der Ostfront wird als eines der denkwürdigsten Kapitel in die Geschichte der Winterschlacht eingehen. Nach erbitterten Kämpfen haben sich die deutschen Truppen von Westen und von Osten her vorgeschoben und Fühlung aufgenommen. Die Verbindung mit den Divisionen im Westen ist wiederhergestellt.

Über ein Vierteljahr hatten die vorgeschobenen Verbände, ganz auf sich gestellt und von jedem Nachschub zu Lande abgeschnitten, dem Vernichtungswillen des Feindes und des nordrussischen Winters getrotzt. Die Sowjets hatten eine Übermacht an Truppen in diesen Abschnitt geworfen, um diesen deutschen Truppen dasselbe Schicksal zu bereiten, das ihnen im Sommerfeldzug des vergangenen Jahres selbst so oft zuteil geworden war. Nachdem es ihnen im Januar unter schweren Opfern gelungen war, über zugefrorene Sümpfe und Seen durch unübersichtliche Wälder vorzustößen und die wenigen Nachschubstraßen abzuschneiden, glaubten sie alle Trümpfe in der Hand zu haben.

Ein einfach eingerichtetes Zimmer in einer ehemals sowjetischen Kaserne auf einem Feldflugplatz. Oberst Morzik, schlank, Offiziersgestalt, steht über Karten und Meldungen gebeugt am Tisch; das Ritterkreuz, das ihm der Führer kürzlich verlieh, blitzt in der Sonne. Eine Leistung ist mit dieser Auszeichnung anerkannt worden, die auch in der deutschen Luftwaffe zum Außerordentlichen zählt. Denn die Aufgabe, die dem Oberst im Januar gestellt wurde, nämlich diese Truppen ausschließlich aus der Luft zu versorgen, war ohne Beispiel in der Kriegsgeschichte. An Größe und Schwierigkeiten ist das Unterneh-

men wohl nur mit dem Nachschub nach Narvik oder Kreta zu vergleichen. In kürzester Frist mußte die gewaltige Nachschuborganisation geschaffen, der Einsatz von zahlreichen Transportgruppen durchgeführt werden; Oberst Morzik hat die Aufgabe mit einem erstaunlich geringen Personalaufwand bewältigt — er selbst mit einer Handvoll Offizieren eines Stabes befehligt den Einsatz von hunderten Ju 52.

Unsere Gruppe ist eben mit der Verladung fertig. Die Heeres-LKW rumpeln davon, eine Minute später rollten wir schon zum Start. Unsere Maschine trägt eine süße Last: Lauter Marmelade. Über einen Berg von Kisten klettert der Flugzeugführer nach vorn. Wir fliegen in etwas auseinandergezogenem Verband, denn die Bewölkung ist ziemlich dicht. Bald umgibt uns graue Waschküchen. Böen schützen den mächtigen Leib der Maschine, Eisnadeln peitschen Motoren und Flächen entgegen. Es wird eiskalt. Aber was ist das heute, gegen die Strapazen der vergangenen Monate!

Oft und oft waren die Ju-Verbände von feindlichen Jägern unterwegs erwisch worden. Ein etwas ungleicher Kampf! Die schnellen kleinen Jäger mit ihren Kanonen und die behäbige Ju mit ihren paar MGs! Nicht jedem in der Ju gelingt so ein Husarenstück wie jenem Bordschützen im Heckstand, der zusammen mit seinem Kameraden am Seiten-MG auf einem Feindflug gleich drei Sowjetjäger herunterholte. Jeder Transportflieger, der in seine Ju stieg, um Nachschub zu schaffen, wußte, daß es jedesmal ein Flug auf Tod und Leben würde, bei dem man mehr dem Soldatenglück als den eigenen Waffen vertrauen mußte.

Dennoch sind sie geflogen, Tag für Tag. — Über Feindgebiet. Die Wolken sind aufgeris-

sen, unten ist der mäandrig gleich gewundene Lauf des Flusses zu sehen. Zwei schmale Striche kommen pfeilschnell näher, wachsen zusehends. Es sind unsere Me 109, die Jagdschutz fliegen. Wir begrüßen sie mit großer Genugtuung. Die Erfahrung hat bewiesen, daß sich die Sowjetflieger dann nicht herantrauen. Tatsächlich gelangen wir ohne Zwischenfall auf unseren Feldflugplatz im Stützpunkt. Ein paar Kilometer im Tiefflug über Baumwipfel — unten ein großer Acker — dann setzen wir auf dem Rollfeld auf. Flugzeugträger am Rand — manche Maschine hat bei Schneesturm und Bodennebel landen müssen und ist zu Bruch gegangen, manche ist bei Tiefangriffen der Sowjetschlachtfieger getroffen worden.

Rasch wird ausgeladen. — Alles muß flott gehen, denn in der Ferne naht schon wieder ein Pulk Transporter und der Platz ist klein. LKW fahren an die Stahlvögel heran, dutzende kleine Panje-Wagen stehen bereit. Ein Bild malerischer Gegensätze, diese durcheinander von Spritfassern, Mehlsäcken, Kisten, Panjepferdchen und verladener Landser im Schatten der gewaltigen Tragflächen. Schon mühen sich die Fahrzeuge durch Morast und Knüppeldämme zur Umschlagstelle. Morgen werden die Batterien an der nahen Front mit den Granaten schießen und die Kanoniere essen, was wir jetzt mitgebracht haben.

Kriegsbericht Dr. Kurt Honoller

Britenzerstörer „Jaguar“ versenkt

Stockholm, 7. Mai. (Eig. Dienst.) Die britische Admiralität gibt den Verlust des modernen Zerstörers „Jaguar“ infolge Versenkung bekannt. Der „Jaguar“ war 1690 t groß, hatte sechs 10-cm-Geschütze, 10 Torpedosustöße und gehörte zu den Booten der Javeline-Klasse, die in den Jahren 1937 bis 1938 auf Kiel gelegt worden waren. Über das Schicksal der Besatzung, die aus 183 Offizieren und Mannschaften bestand, wird in dem amtlichen Bericht nichts gesagt.

Britische Admiralität bedauert...

Stockholm, 7. Mai. (HB-Funk.) Die britische Admiralität sieht sich am Donnerstag, wie aus einer Reuter-Meldung hervorgeht, endlich gezwungen, den Verlust des 10.000-Tonnen-Kreuzers beim Angriff deutscher Seestreitkräfte und Flugzeuge auf Geleitzüge im nördlichen Eismeer zuzugeben. Über die dabei trotz ungünstiger Witterung, Sturm, hoher Seegang und Vereisung, errungenen größeren Erfolge berichtete bekanntlich schon der OKW-Bericht vom 4. Mai.

Es handelt sich um den Kreuzer „Edinburgh“ (10.000 Tonnen), eins der neuesten Schiffe der leichten Kreuzerklasse. Die „Edinburgh“ ist 1939 nach rund zweijähriger Bauzeit fertiggestellt worden. Sie war bestückt mit zwölf 15,2-cm-Geschützen, zwölf 10,2-cm-Flak, vier 4,7-cm-Geschützen, acht 4-cm-Geschützen und acht Flak-MGs. Der Kreuzer hatte ferner sechs Torpedorohre. Er war mit einer Flugzeugschleuder ausgestattet und hatte drei Seeflugzeuge an Bord.

Vor Corregidor versenkt

Lissabon, 7. Mai. (Eig. Dienst.) Das USA-Marinedepartement in Washington gibt die Namen der beim Fall von Corregidor versenkten beiden Kanonenboote und drei Minensuchern der nordamerikanischen Marine bekannt. Es handelt sich um die beiden Kanonenboote „Luzon“ von 500 T. und „Oahu“ von 430 T. Beide Boote waren im Jahre 1927 in Dienst gestellt worden, hatten eine Bewaffnung von je zwei 7,6-cm-Geschützen und zehn Maschinengewehren. „Luzon“ hatte 80, „Oahu“ 65 Mann Besatzung. Die derselben Klasse angehörenden Minensuchboote waren „Tanager“, „Pigeon“ und „Quail“ von je 840 T., einer Bewaffnung von je zwei 7,6-cm-Flakgeschützen und einer Besatzung von 72 Mann. Dem gleichen amtlichen Bericht aus Washington zufolge waren unter den Verteidigern der Inselsetzung auch etwa 235 Marineoffiziere und etwa 3600 Matrosen und Marinesoldaten, die sämtlich in japanische Gefangenschaft geraten sind.

Tschiangkaischek löst auf

Stockholm, 7. Mai. (Eig. Dienst.) Starke japanische Panzerverbände rollen auf der Birmastraße durch Yunnan. Gleichzeitig entfaltet die japanische Luftwaffe eine lebhaft Tätigkeit. Die Luftangriffe vom Mittwoch, an denen 118 Flugzeuge teilnahmen, werden in Tschungking als die heftigsten des ganzen Krieges in Ostasien bezeichnet.

Marschall Tschiangkaischek hat der chinesischen Birma-Armee Befehl gegeben, sich in kleine Kolonnen aufzulösen, da man nur auf diese Weise einer vollständigen Einkreisung durch die Japaner entgehen könne. Auch General Alexander hat die Reste seiner Streitkräfte in kleine Truppen aufgeteilt, um den Rückzug zu erleichtern. Aus Kalkutta wird gemeldet, daß der Rückzug unter unerhörten Schwierigkeiten vor sich gehe. Den Japanern seien große Mengen Kriegsmaterial in die Hände gefallen.

Südostarabien befestigt

Rom, 7. Mai. (Eig. Dienst.) Gleichzeitig mit dem britischen Überfall auf Madagaskar werden aus Aden Nachrichten bekannt, die erkennen lassen, daß auf der Insel Perim am Südeingang des Roten Meeres und längs der Küste des Hadramaut Befestigungsarbeiten im Gange sind. Allem Anschein nach bilden auch diese Vorkehrungen einen Teil des zwischen London und Washington vereinbarten Planes zur Verteidigung der Stellungen am Indischen Ozean und am Roten Meer.

Neue Donaubücke in Ungarn. Bei Medve in Ungarn wurde eine neue Donaubücke fertiggestellt. Die Insel Schütt mit Transdanubien verbindet. Der Bau der Brücke wurde im Jahre 1939 begonnen. Die Brücke wird noch in diesem Jahre dem Verkehr übergeben werden.

Initiative bei der deutschen Seekriegsleitung

Neuyork gibt deutsche Überlegenheit zu / 16 869 000 BRT versenkt

Berlin, 7. Mai. (Eig. Dienst.)

Wenn einmal einige Tage keine Sondermeldung von den deutschen Unterseebooten an der amerikanischen Küste kommt, wird Roosevelt's Marineminister, der frühere Kavallerieoberst Knox, immer gleich kühn. So erklärte er am 5. Mai in einer Rede in Los Angeles: „Ich will nicht prahlen, aber unsere Verteidigung gegen die U-Boote wird täglich besser. Es ist eine wirkliche Abnahme der Versenkungen an der atlantischen Küste festzustellen.“ Aber der Lautsprecher Knox sollte schon wissen, daß in solchen Augenblicken die Sondermeldungen der deutschen Unterseeboote besonders kräftig auszufallen pflegen. Das ist auch diesmal geschehen, denn die neue Meldung vom 7. Mai gibt gleich die Versenkung von nicht weniger als 22 Schiffen von 138 000 BRT, das entspricht einer Ladefähigkeit von rund 195 000 Gewichtstonnen. Man würde also die gewaltige Zahl von 13 000 Güterwagen brauchen, um an Land die Ladung fortzuschaffen, die von den versenkten 22 Dampfern befördert werden konnte.

In der erwähnten Rede des USA-Marineministers befindet sich immerhin doch ein nachdenklicher Satz. Er sagte nämlich, man könne nicht wissen, ob die Zahl der Versenkungen von den amerikanischen Maßnahmen oder von den Dispositionen der deutschen Führung über die Unterseeboote abhängt. Damit wußte der Marineminister der Vereinigten Staaten das unterstreichen, was die Neuyorker Massenzzeitung „Time“ in ihrer letzten Nummer feststellte, nämlich das Eingeständnis, daß die Initiative in diesem Seekrieg bei der deutschen Seekriegsleitung liegt. Der Aufsatz in der Zeitschrift „Time“ mußte zugeben: „Es gehört zu den besonderen militärischen Erfolgen der Deutschen, daß sie es mit ihrer Kriegsführung verstanden haben, die Seestreitkräfte ihrer Feinde derart auseinander zu halten und ihre Feinde zu zwingen, ihre Flotte zu zersplittern“. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, seien die deutschen Überwasserstreitkräfte trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit „eine ebenso ernste wie auch dunkle Gefahr“ für die englisch-amerikanische Flotte. Als Begründung sagt der amerikanische Aufsatz: „Dadurch, daß die Deutschen ihre U-Boote auf alle Teile des Atlantik, selbst bis zur amerikanischen Küste hin verteilten, sind England und die USA gezwungen gewesen,

die ihnen zur Verfügung stehenden Seestreitkräfte in einer ihrer Schlagkraft mindernden Weise auseinanderzuziehen“. Roosevelt hatte in seiner letzten Kampflauderei versucht, die Notwendigkeit einer Abgabe amerikanischer Kriegsschiffe in das Mittelmeer und den Indischen Ozean als eine Art Erfolg wirksamer strategischer Überlegenheit hinzustellen. Aber in Wirklichkeit ist die amerikanische wie die englische Flottenführung durch die Seekriegsführung der Achsenmächte und Japans in eine Zwangslage gedrängt worden, wie der „Time“-Artikel zugeben muß. So wirkt sich der Einsatz der deutschen Unterseeboote im Atlantik, im Mittelmeer und im Nördlichen Eismeer nicht nur gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt aus, sondern ist ein entscheidender Faktor im Rahmen des ganzen Seekrieges.

Übrigens hatte die Versenkungsziffer des Monats April mit 585 000 BRT die gesamte Erfolgsziffer der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe seit September 1939 gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt bereits auf 16 869 000 BRT gebracht. Allein durch die neue Sondermeldung ist nun die Grenze von 17 000 000 BRT also überschritten. Im Vergleich zu den Versenkungen liegt der englisch-amerikanische Schiffsbau trotz aller Anstrengungen der Vereinigten Staaten weit zurück. Eine Reuter-Meldung besagte, daß die USA-Werften in den ersten vier Monaten des Jahres 1941, also bereits bei gesteigerter Arbeit, im ganzen 106 Handelschiffe gebaut hätten, das ist ein Monatsdurchschnitt von 26 bis 27 Schiffen. Eine einzige Sondermeldung jedoch enthält jetzt allein die Versenkung von 22 Schiffen, innerhalb einer Woche seit der letzten Erfolgsmeldung vom Atlantik, in der Zwischenzeit aber waren auch Versenkungen auf anderen Seekriegsschauplätzen erfolgt, so z. B. 37 500 BRT im nördlichen Eismeer und weitere Schiffe im Mittelmeer. Da ist es kein Wunder, daß der USA-Admiral Stark, der jetzt von Roosevelt in die europäischen Gewässer entsandt worden ist, die Vernichtung der deutschen Unterseeboote als die unerläßliche Voraussetzung für die englisch-amerikanischen Erfolge bezeichnet hat. Aber daß die deutsche Unterseebootsflotte trotz aller feindlichen Abwehr stets ihren Angriffseffekt erfolgreich bewahrt hat, haben Churchill und Roosevelt immer wieder erfahren, und da wird es dem Admiral Stark nicht anders gehen.

Die großen Erfolge unserer U-Bootwaffe

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten herrscht an weiten Teilen der Front Ruhe. Nur im nördlichen Abschnitt waren örtliche aber heftige Kämpfe im Gange, in deren Verlauf der Feind hohe blutige Verluste erlitt.

Die württembergische 5. und schlesische 8. leichte Infanteriedivision haben sich in harten Angriffskämpfen unter schwierigsten Witterungs- und Geländebedingungen besonders ausgezeichnet.

In Lapland und an der Murmansk-Front nahmen die eigenen Gegenangriffe weiterhin einen erfolgreichen Verlauf. Erneute Angriffe starker Kräfte des Feindes wurden abgewiesen. Bei Luftangriffen auf das Gebiet von Sewastopol, an denen auch kroatische Flieger teilnahmen, wurden Bombentreffer in Hafen- und Flugplatzanlagen beobachtet.

In Nordafrika zersprengten Verbände der deutschen Luftwaffe Kraftfahrzeugsammlungen der Briten und erzielten Bombentreffer zwischen abgestellten Flugzeugen eines Wüstenflugplatzes.

Auf Malta wurden Festungswerke und

Flugplätze, vor der Insel Gozzo Seeziele wirksam bombardiert.

Vor der Südküste Englands versenkten leichte Kampfflugzeuge am Tage ein Handelsschiff von 2500 BRT sowie einen Bewacher. Weitere Angriffe richteten sich gegen wichtige militärische Ziele eines Hafens nördlich Dover.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt vor der Ostküste Nordamerikas und im Karibischen Meer 22 Handelsschiffe mit zusammen 138 000 BRT und beschädigten zwei weitere Dampfer von 17 000 BRT schwer durch Torpedotreffer. Britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht militärisch wirkungslose Störangriffe auf west- und südwestdeutsches Gebiet. Nachjäger und Flakartillerie schossen sieben der angreifenden Flugzeuge ab, nachdem bereits bei Tage fünf feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen an der Kanalküste vernichtet worden waren.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote zeichnete sich das Unterseeboot unter Führung des Korvettenkapitäns Zapp besonders aus.

Oberleutnant Ostermann errang am gestrigen Tage seinen 95. und 96. Luftsieg.

Umw

Es gibt e amerikanische schichte se wenn er si Einser in di Man beacht an jedem K Arm wie d kees aus l Engländer h „Hexenmeis Denkschrift schon wand schen das E rikas seit j scheinen. D die Plutokr Kriessan Ma großen Ma bracht hie hundertproz mit einem S

Die Tradi gonnen. A am europä Kriege; An die plutokr stons Phila den vier J ermesliche die korrump großen Stäc Raubkrieg Banken u abzuschätze Mexiko stü dünkten J Sonne Mam vor über W

Nun aber sagt Roosevelt unendlicher Krieg hinel tator im W Umkehr all kündigen. I nicht verdi gefolgschaft nung fnder amerikanisc schaftsepoc strophen an ihr der G schnelstens sich also g dazu kommt zulegen od die unter n worden wä tigkeit; die pflegte, grei Darüber, w Unruhe.

Aber da erhörtes, N einkommen von 25 000 I den — au kriegsbedin Propaganda

Wai gesel unter der nich mehr Freilich, so werden, wi muten. Mar stecken, m bände und nen durchf sieren, die besitzt um man wird ständiger i wird Dolla „Sons of S gut und m die schwac Staatsfunk schließlich sparsens ger

Die

Es ist di sie in alle Rausch. G eine unb und Nacht, einfach Ha gendwo h wär und sc lich ein R heit aus de tende Wäri

Das ganz im Drang d Boden, d gewaltig l und Leben blüht nur röschen m Keiche. Se Wiese, de andere, ge Zäunen. M von Staub, ken im san sind noch Triebe und hauch ihre Ich höre in diesem meinem P ruft, und d Melodie in dem Baum überschläg dann schw leicht ist i seiner sch

Die Nac Geräusche trog, irger lacht jem dieses zu jagen sich

Umwertung in USA?

Es gibt eine goldene Regel, nach der ein amerikanischer Student die Wirtschaftsgeschichte seines Landes studieren konnte, wenn er sich ohne wesentliche Mühe einen Einser in diesem Nebenfach verdienen wollte: Man beachte die Kriege! In jedem Krieg und an jedem Krieg hat die Neue Welt verdient. Arm wie die Kirchenmäuse schienen die Yankees aus ihrem Freiheitskampf gegen die Engländer hervorgegangen. Da kam der große „Hexenmeister“ Hamilton, schrieb ein paar Denkschriften, erzwang ein paar Gesetze und schon wandte sich für jene Handvoll Menschen das Blatt, die Geist und Substanz Amerikas seit jeher am reinsten zu verkörpern scheinen. Die „Gentlemen“, so hießen damals die Plutokraten, die mit List und Betrug die Kriegsanleihe und Rentenansprüche der großen Masse um billiges Geld an sich gebracht hatten, bekamen das Geschenk einer hundertprozentigen Aufwertung. Sie wurden mit einem Schlage reich.

Die Tradition der Kriegsgewinne hatte begonnen. Amerika verdiente unendlich viel am europäischen Elend der napoleonischen Kriege; Amerika verdiente am Krimkrieg; die plutokratischen Schichten New Yorks, Boston, Philadelphias und Chicagos rafften in den vier Jahren des Bürgerkrieges so unermessliche Reichtümer zusammen, daß selbst die korruptierte öffentliche Meinung der großen Städte die Sache zu bunt fand. Im Raubkrieg gegen Spanien verdienten die Banken und Zuckerinteressenten nicht abzuschätzende Summen; die Raids gegen Mexiko stärkten das Oelkapital, und in den dunklen Jahren des Weltkrieges ging die Sonne Mammons strahlender als jemals zuvor über Wallstreet auf.

Nun aber sollen die Studenten umlernen, sagt Roosevelt. Nachdem er seine Wähler mit unendlicher Geduld und Umsicht in seinen Krieg hineinmanipuliert hat, findet der Diktator im Weißen Haus es an der Zeit, die Umkehr aller bisherigen Entwicklung anzukündigen. Daß Farmer und Arbeiter am Krieg nicht verdienen sollen, mag die Wallstreet-gefellschaft der Präsidenten ganz in der Ordnung finden. Soweit die große Masse des amerikanischen Volks in früheren Wirtschaftsepochen ihren Nutzen aus den Katastrophen anderer Völker gezogen hatte, wurde ihr der Gewinn durch schlaue Spekulanten schnellstens wieder abgenommen. Es bleibt sich also gleich, ob sie heute gar nicht erst dazu kommt, ein paar Extragroßen beiseitezuliegen oder in Anschaffungen zu stecken, die unter normalen Umständen nicht gemacht worden wären. Die „ausgleichende Gerechtigkeit“, die früher nachträglich einzugreifen pflegte, greift den Ereignissen heute eben vor.

Darüber, wie gesagt, herrscht die geringste Unruhe. Aber da ist noch etwas anderes, ganz Un-erhörtes, Neues und Schreckliches: Die Großeinkommen sollen bis auf den schäbigen Rest von 25 000 Dollar im Jahr weggesteuert werden — aus Gründen der höheren Moral, der kriegsbedingten Zweckmäßigkeit und der Propaganda.

Wai geschrien! Wohin ist das freieste Land unter der Sonne gekommen, wenn man nicht mehr machen kann seinen Rebbach? Freilich, so schlimm werden die Dinge nicht werden, wie sie den Laien zuerst einmal anmuten. Man wird die Gewinne ins Geschäft stecken, man wird Anlagen schaffen, Gebäude und Maschinen aufstellen, Meliorationen durchführen und Verkehrsprojekte realisieren, die den großindustriellen Vorkriegsbesitz um vieles wertvoller machen werden; man wird ganze Regimenter Steuersachverständiger in Lohn und Brot bringen und man wird Dollars flattern lassen, wie das die „Sons of St. Tammany“ immer hervorragend gut und mit dem trefflichsten Spürsinn für die schwache Stelle der Parlamentarier und Staatsfunktionäre verstanden haben. Und schließlich wird man die Zeiten des Zwangs-sparens gemächlich überbrücken, indem man

Madagaskar, der „sechste Erdteil“

Das isolierteste Gebiet der Erde / Asiatische Insel vor der Küste Afrikas

Madagaskar ist heute eine der wertvollsten, wenn auch unerschlossenen französischen Besitzungen. Als die Franzosen diese viertgrößte Insel der Erde, die 585 300 qkm umfaßt und von 3,8 Millionen Menschen bewohnt wird, ihrem Kolonialreich einverleibten, waren die Briten ihre schärfsten Rivalen. Der Kampf ging damals um die Beherrschung der Südwestküste zum Indischen Ozean. Vor der Erbauung des Suez-Kanals war hier der Seeweg von Europa nach Ost-Indien. Solange die Franzosen auch die Herrschaft über die östlich von Madagaskar gelegenen Maskarenen-Inseln, Réunion, Mauritius, Rodriguez und nordwärts über die Seychellen zu behaupten vermochten, waren sie im Vorteil, aber Mauritius, Rodriguez und die Seychellen, die alle gute Häfen besitzen, gingen 1814 endgültig an England verloren. Für Réunion und das von der Schiffsroute etwas abseits gelegene Madagaskar hatten die Briten damals kein Interesse. Diese Inseln waren damals ohne seestrategische Bedeutung, weil ihnen gute Häfen fehlten. Trotz ihrer Größe, die jene des Bismarck-Deutschlands noch übertrifft, der Länge entspricht eine Linie Berlin-Messina, besitzt die Insel nur einen einzigen brauchbaren Hafen an der Nordspitze. Es ist heute der Kriegshafen Diego Suarez. Nach Osten fällt das die ganze Insel durchziehende, bis zu 2800 m ansteigende Hochland steil ab.

Von Südost-Afrika wird Madagaskar durch den 400 km breiten Kanal von Mozambique getrennt. Die Eingeborenen der umliegenden kleinen Inseln nennen es Tani-Be, d. h. Großes Land. Dieser Name trifft wohl am besten das Wesen der Insel, die ob ihrer Fremdartigkeit von den Arabern Dschesiret-el-Komr — Mondinsel — genannt wurde. Madagaskar ist nicht nur ob seiner Größe eine afrikanische, sondern nur eine benachbarte Insel zu nennen. Es besteht auch keine geologische Zugehörigkeit zu Afrika, was schon die sehr beträchtliche Tiefe des Kanals von Mozambique — bis zu 3500 m — offenbart. Es fehlen jegliche Zusammenhänge ethnographischer und historischer Art. Es gibt auf der ganzen Erde wohl keine große Insel, die in Wahrheit so „isoliert“ ist wie Madagaskar, auch keine, der ein gleich „insulares“ Schicksal beschieden war.

Nicht ohne Recht hat man — zwar nicht wegen seiner Größe, aber wegen seiner ausgeprägten Eigenart und mit erdgeschichtlicher Begründung — Madagaskar als den sechsten Erdteil bezeichnet. Mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit ist nämlich die Insel das Reststück des Le-ginn der Kreidezeit versunkenen Erdteils L.

aus der Substanz lebt. Die Söhne der großen Familien würden eher sich selbst erschöpfen, als daß sie auch nur einen Bruchteil des Zinsgewinns ihrer Vermögen erschöpfen könnten, hat kürzlich ein antiker Zeuge vor einer Senatskommission erklärt. Die angekündigten Gewinn„einschränkungen“, die tatsächlich gar keine sind, sondern die eher geeignet scheinen, eine riesenhafte Aufwertung der großen Industrie- und Bankvermögen zu verschleiern, vermöchten nicht einmal die oberste Fettschicht des angestammten Reichtums anzukratzen. In diese Hintergründe des amerikanischen Lebens leuchtet die Fackel der Freiheitsstatue niemals hinein — solange sie noch brannte. Nun ist die Angst vor den deutschen U-Booten gelöscht hat und undurchdringliches Dunkel sich über Gods Own Country zu senken beginnt, werden die Gegensätze zwischen Reich und Arm, zwischen Verführern und Verführten, Betrügnen und Betrogenen, Hetzern und Verhetzten eher noch schärfer werden als zuvor. Am nächtlichen Himmel aber ziehen manchmal auch schwere Gewitter auf, aus deren Wolkenbänken vernichtende Entladungen niedergehen. Schlimm, wenn die Blitze dann morsches Gebälk entzünden! Pr.

muria, der einst, von Südafrika bis Insulinde reichend, einen großen Teil vom Raum des Indischen Ozeans einnahm. Darauf deutet schon die auffällige Geradlinigkeit der Westküste, die wie eine scharfe Schnittkante wirkt. Noch klarer wird dies durch eine Betrachtung der ganz eigenartigen Tier- und Pflanzenwelt, die weit eher an Südostasien denn an Afrika erinnert. Charakteristisch sind die Halbaffen oder Lemuren (daher Lemuria), die hier in 34 Arten vertreten sind. Mannigfaltig ist die Flora, vor allem reich an Palmen.

Die eingeborene Bevölkerung, die das Malagassi, eine dem Malaischen verwandte Sprache, redet, ist aus zwei rassistisch unterschiedenen Hauptbestandteilen zusammengesetzt: den schwarzen Sakalawen, denen auch die Betsileo und die Betsimarakas nahe stehen, im Westen und den gelben Howa im Osten. Wann die Howa nach Madagaskar kamen, ob auf dem Landwege, als Südafrika und Insulinde noch verbunden waren, oder später auf dem Seewege, liegt im Dunkel. Die Sakalawen, mit den Howa gleicher Sprache, die Betsileo und Betsimarakas sind wahrscheinlich aus Melanesien eingewandert.

Die Howa, etwa ein Drittel der Bevölkerung, die kulturell höher stehen als die übrige Bevölkerung der Insel, schwangen sich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts zum herrschenden Volk auf. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts gründete ihr Oberhäuptling Radma ein die ganze Insel umfassendes Königreich, dem erst 1896 die französische Eroberung nach langen, blutigen Kämpfen ein Ende setzte. Die Franzosen hatten schon seit 1642 wiederholt Niederlassungsversuche unternommen, aber ohne nachhaltigen Erfolg. Seit Ende des 19. Jahrhunderts besetzten sie allmählich einige Küstenplätze und erklärten 1886 das Protektorat. 1897 wurde Madagaskar französische Kolonie.

Die Eingeborenen beschäftigen sich in der Hauptsache mit dem Ackerbau, der jedoch nur auf 14 000 qkm Kulturland betrieben wird. Nur ein Zehntel davon gehört Europäern. Angebaut werden Reis, Zucker, Kaffee, Maniok, Gewürznelken, Maulbeeren und Kautschukpflanzen, sowie Vanille. Weit über die Hälfte der Welterzeugung an Vanille



Maria Holat, die unvergeßliche Marie Gelstinger aus Willy Forsts „Operette“, spielt in dem von Willy Forst inszenierten Wienfilm-Verleih der Tobis „Wiener Blut“ die weibliche Hauptrolle. Foto: Wienfilm-Tobis (Hämmerer)

kommt aus Madagaskar. Auch die Viehzucht nimmt an Bedeutung zu. Der Wald liefert wertvolle Hölzer, Harz, Gerb-, Farb- und Arzneipflanzen. Der unerschlossene Mineralreichtum ist bedeutend. Gold, Silber, Kupfer, Blei, Nickel, Eisen, Schwefel, Graphit, Glimmer, Kohle, Antimon, Mangan, Steinsalz und Salpeter sind vorhanden. In letzter Zeit wurde sogar Erdöl entdeckt. Die Goldgewinnung betrug vor Kriegsausbruch 428 kg und 7 Prozent der Weltproduktion an Graphit kamen aus Madagaskar. Der Bergbau hat auf dieser reichen Insel noch bedeutende Erweiterungsmöglichkeiten. Kein Wunder, daß die Plutokraten in Großbritannien und der USA sich gerne an Madagaskar für ihre anderen riesigen Verluste schadlos halten möchten.

Sind Blondköpfe temperamentlos?

Interessante Forschungserkenntnisse über Charakter, Haarfarbe und Liebe

„Es war Liebe auf den ersten Blick“, sagt der junge Mann zu seiner Angebeteten. „Dein wundervolles blondes Haar hat mich verzaubert!“ Tatsächlich ist die Haarfarbe von größerer Bedeutung für die Liebesbeziehungen zwischen den Menschen, als man gemeinhin annimmt. Blondinen schwärmen gewöhnlich für tiefgeschwarze Männer, brünette Frauen aber für blonde Jünglinge und umgekehrt. Die Gegensätze ziehen sich eben an, wobei die Sympathie um so stärker durchbricht, je größer der Unterschied in der Haarfarbe zwischen den beiden Menschen ist. Ja, man hat sogar die Beobachtung gemacht, daß Männer, die von Natur aus auf eine bestimmte Haarfarbe bei Frauen „eingestellt“ sind, diese rein instinktiv zu „erfüllen“ vermögen, wenn ihre Trägerin auch gerade in das Gegenteil umgefärbte Haare besitzt. Es muß also irgendein unsichtbares Fluidum zwischen den Geschlechtern geben, das von äußeren Eindrücken unabhängig ist.

Manche Forscher sind in ihren Untersuchungen noch viel weiter gegangen. Sie haben nicht nur festgestellt, daß in Wirklichkeit nicht die Schwarzhaarigen, wie man bisher allgemein annahm, sondern die Blondinen ein stärkeres Temperament und größere Leidenschaftlichkeit besitzen. Diese treten allerdings nur in Fällen höchster Erregung in Erscheinung. Unter normalen Umständen sind Blondhaarige kühl, sachlich und berechnend. Dagegen findet man unter den Dunkelhaarigen

die meisten Melancholiker. Die Brünetten haben ein komplizierteres und tiefergründigeres Seelenleben als die Blondinen. Rothaarige beiderlei Geschlechter aber sind wie Feuerwerkskörper. Sie geraten leicht in Zorn und Hitze, kühlen aber ebenso schnell wieder ab und vergessen ihnen angetane Unbill.

Auch zwischen Haarfarbe und körperlicher Konstitution hat man interessante Zusammenhänge festgestellt. Blondinen sind im Sommer oft genug Opfer ihrer Hautempfindlichkeit. Im Gegensatz zu Dunkelhaarigen dürfen sie nur kurze Zeit im Sonnenbad verweilen, da sonst schwere Verbrennungen eintreten können. Die Farbstoffe in der Haut der Blondinen sind nämlich nicht dazu geeignet, eine gesunde Bräune anzunehmen, sondern rufen meist nur Sonnenbrand hervor.

Das feinste Haar wiederum haben die Blondinen. Es sind durchschnittlich 150 000 Haare, während die Dunkelhaarigen es auf etwa 130 000, die Rothaarigen gar „nur“ auf 25 000 bis 30 000 Haare bringen. Ihr Haar verhält sich demgemäß an Stärke gegen das der Blondinen wie ein Buchen- oder Eichenstamm gegen ein frischgepflanztes Obstbäumchen. Dabei verliert ein gesunder Mensch täglich etwa sechzig Haare, ohne daß dies eine Lichtung des Hauptschmucks verursachen würde. Das einzelne Haar aber wird höchstens sechs Jahre alt, da den Haarwurzeln ständig neue Triebe entspringen, während die alten absterben.

Die Zeit der Baumbüte / von Karl Heinrich Waggerl

Es ist die Zeit der Baumbüte. Ich spüre sie in allen Gliedern wie einen schweren Rausch. Gift habe ich im Blut, und Kummer, eine unbegreifliche schwere Traurigkeit Tag und Nacht. Vielleicht sollte man fortlaufen, einfach Haus und Kammer verlassen und irgendwo hingehen, damit man abends müde wäre und schlafen könnte. Oder es sollte endlich ein Regen kommen, der die Trockenheit aus der Luft nähme, diese schwere brütende Wärme.

Das ganze Land liegt wartend bereit, hitzig im Drang der Säfte, übertoll von Keimen im Boden, die nach Wasser dürsten. Das wird gewaltig losbrechen, eine Flut von Farben und Leben über Feldern und Gärten. Jetzt blüht nur der Huflattich, und Buschwindröschen mit dem kränklichen Weiß ihrer Kelche. Seltsame Gerüche wehen über die Wiese, der säuerliche Duft der Primeln, oder andere, gefährliche vom Seidelbast an den Zäunen. Manchmal ziehen grüne Schwaden von Staub aus den Haselbüschen, bunte Wolken im sanften Wind, aber die großen Bäume sind noch halbnackt, sie spreizen die prallen Triebe und seufzen laut auf, wenn ein Lufthauch ihre Zweige bewegt.

Ich höre einen Kuckuck, es ist der erste in diesem Jahr. Er sitzt gar nicht weit von meinem Platz im Astwerk verborgen und ruft, und das ist eine sonderbar beklemmende Melodie in der Stille, so als zähle er laut aus dem Baum, wie mein Blut klopfte. Mitunter überschlägt sich seine Stimme im Eifer, dann schweigt er eine Weile betroffen. Vielleicht ist er noch jung, noch unerfahren in seiner schwierigen Kunst.

Die Nächte sind hell, voll von erregenden Geräuschen. Das Wasser lärmte im Brunnen, irgendwo klirrte ein Fenster, und dann lachte jemand, — das kommt von weither, dieses zutrauliche Mädchenlachen. Katzen jagen sich mit höllischem Geschrei, es klingt

wie Mord, wie eine schauerliche Mordtat, nachts auf einsamen Feld.

Hoch im lichten Himmel schwebt der Mond, er greift mit weißen Fingern durch mein Fenster und rührt alles an, den Wasserkrug, ein Bild an der Wand, das Bild einer Frau, die plötzlich aufwacht und verwirrt ist und lächelt.

Zeitgenössische Bühnenwerke:

E. W. Möller: „Das Opfer“

Dem Spiel, das im November 1941 durch das Landestheater der deutschen Volksgemeinschaft in Rumänien aufgeführt und in diesen Tagen dem Spielplan der Erfurter Kulturtag eingereicht wurde, liegt eine Sage zugrunde, die von einem Ort im deutschen Osten überliefert ist. Um einen aus fremden Dörfern zugelaufenen Knaben schlen ein einst nicht geheimer im Dorf: bedrohliche Zeichen wölken am Himmel, die man angesichts des in diesem Jungen frühzeitig keimenden Willens so deutete, daß er dem Ort einst großes Unheil bringen werde. So beschloß man, dieses Kind gefährlich drohenden Ungemachs, zu töten. Das Mädchen Agneta aber gab dem fremden Jungen Gelegenheit zu fliehen, ahnungslos, daß er eines Tages in der ungezügelter Erscheinung des ins Land zogenen Woiwoden vor den Toren der Gemeinde stehen würde, von düsterer Rache besetzt. Nun ist er da und droht mit Mord und Gewalt seiner Horden, falls ihm nicht Agneta, seine Retterin von einst, im bräutlichen Schmuck zu willigen ist. Schicksalsvoll klingen die Worte von Agnetas Vater:

„Hättest du nie getan, was keine Reue ungeschehen macht. Den Hund von seiner Kette lassen? Kind — Mit einem Wolf Erbarmen haben?“

Tochter —

Was für ein böser Geist hat dir geraten und welch ein Aberwitz hat dich verführt, uns Männern in das harte Handwerk zu pfuschen?“

In diesem Augenblick begreift sie, was sie als Kind nicht zu begreifen vermochte: daß in dem grausamen Fremden, der nun über alle unvereinbaren Klüfte hinweg Blut zu Blut zwingen will, das ihre mit dem seinen zu schänden, wahrhaft der Feind ihres Volkes vorgezeichnet war. Sie sieht aus dieser Erkenntnis durch den eigenen Opfergang und tödtet sich. Ihr Opfertod aber mahnt von neuem an das Unüberbrückbare. In der Gestalt des kaiserlichen Feldhauptmanns tritt dem wüsten Woiwoden nun das gebieterische Halt entgegen:

„Die Tote da hat mir gezeigt, wie du mit deinem Pfunde wucherst, du Betrüger. Ihr Opfer hat dir vom Gesicht die Maske herabgefetzt und mir dein Spiel enthüllt. Das Tor fällt hinter deinen Taten zu...“ In einem knappen, balladenhaft geschürzten Aufritt entwickelt der Dichter die sinnbildhafte Szenerie, die in der ersten Streng eines Holzschnitts den legendären, dennoch in seinem Aufschluß für die Gegenwart bedeutsamen Vorgang vor die Augen ruft, beginnend mit den Fluchtlingselend des deutschen Trecks, der vor der tartarischen Gewalt des Woiwoden in den Ort strömt, endend mit dem Gericht über den woiwodischen Spuk. „Es kränke niemand ungestraft das Reich, auch niemand seiner Kinder Leib und Ehre.“ Dr. W.—

Die Trompeterstadt Säckingen am Hochrhein, die den Dichter Josef Viktor von Scheffel zu ihren Ehrenbürgern zählt, hat, um das Andenken an den großen Sohn der Stadt weiterhin zu erhalten, dem Scheffel-Denkmal nunmehr einen würdigen Platz verliehen und es im Schloßpark aufgestellt.

In der Gudenus auf Jütland wurde ein etwa 1000 Jahre altes Schwert aus der jüngeren Wikingerzeit gefunden. Es ist zweischneidig.

Im Stadtarchiv Straßburg aufgebauete Dokumentenschatz zeigt Urkunden zur Stadtrechtsentwicklung des 12. bis 14. Jahrhunderts, die bisher der Öffentlichkeit noch nicht zugänglich waren.

Deutsche Baukunst in Madrid

Soeben wurde in Madrid die Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“ eröffnet. Die umfangreiche Schau ist ein glänzender Beweis für die Leistungen des neuen deutschen Kulturschaffens. Wenn auch die Arbeiten für die Neugestaltung der Reichshauptstadt und anderer deutscher Städte im Kriege ruhen müssen, so geben doch in der Madrider Schau zahlreiche große Modelle, Plastiken, Gemälde und Großfotos ein überzeugendes Bild der bereits heute geschaffenen wie auch der geplanten Bauten, die das neue Deutschland im Frieden repräsentieren werden.

Dresdner Staatsoper in Florenz

Mit einer überwältigend schönen Aufführung von Beethovens „Fidelio“ unter Karl Böhm's musikalischer Leitung begann die Dresdner Staatsoper ihre Gastvorstellungen im Rahmen der Florentiner Mai-Festspiele. Das energiegeladene Temperament Böhm's löste mit dem orchestralem Glanz der Dresdner Staatskapelle nach der eingelegten III. Leonoren-Ouvertüre tosenden Beifall aus. Stürmischen Applaus erhielten auch die Solisten, von denen unter Max Hofmüllers Regie Marta Fuchs einen Fidelio von ergreifender Schlichtheit und stärkster Innenspannung, Hans Grahl (Duisburg) den Florestan, Kurt Böhm mit ungewöhnlichem stimmlichem Schmelz den Rocco, Josef Herrmann mit dämonischer Wirkung den Pizarro, Elfriede Trötschel die Marzelline und Karl Wessely den Jacquino verkörperten.

Zu einem nicht geringeren Triumph gestaltete sich die „Rosenkavalier“-Aufführung unter Böhm in der feingeschliffenen Regie Heinz Arnolds. An der Spitze eines Aufgebots klingvoller Stimmen standen Margarete Teschemacher (Marzelline), Elisabeth Hoengen (Octavian), Kurt Böhm (Ochs), Maria Cebotari (Sophie) und Josef Herrmann (Fänal). Frank Wohlfahrt.

Ueber den Dächern von Hirschhorn

Von der landschaftlichen Natur des Daches / Schiefergrau und Ziegelrot

Mein Wandergesell ahmt den klirrenden Schritt des letzten Ritters von Hirschhorn nach — er starb 1632 —, aber die windschiefen Stufen, die von der Burg ans Neckarufer hinabführen, machen nicht mit. Immerhin ist der getrepte Abstieg so steil, daß man gleichsam von oben her auf die Dächer des Städtchens „fällt“. Zwischen Dächern gerät man zum Torturm und vor der verwitterten, dunkel und rötlich gescheckten Farbe dieser Dächer kommt uns an, wieviel Alter in diesen winkligen Dachschrägen stecken mag. Schulter an Schulter mit einem anderen Jahrhundert steht man bei den Firsten und denkt, wie sehr gerade diese altentümliche Schlangenhaut der Dächer sich dem Enggestellten, Dichtgefügteten, ehrwürdig Verrosteten, rötlich Ummauerten Hirschhorns sich anschmiegt. Wie schattige Sturmbauten und Landsknechtshüte liegen sie den Häusern auf...

Wer aber im Dach nur den Hut des Hauses sieht, weiß trotzdem wenig von der landschaftlichen Natur der Dächer. Reizt es nicht schon den Knaben, gerade im Dachgeschoß herumzuspüren, hier, wo die Balken mit einem Male stark und kräftig zutage treten, ein Geruch von Holz und Wald amte, wo gleichsam das „Erdachte“ im Gefüge eines Hauses unversucht ist und sichtbar bleibt? Wer aber Landschaften beobachtet, muß auch ihre Dächer sehen: er wird in Erinnerung behalten, wie sehr Rothenburg ob der Tauber beispielsweise bestimmt ist, durch den Zusammenklang von rostig-rötlichem Mauerwerk und weinroten Dächern. Und man meint, noch der Riesentrunk des Tilly, von dem man im Rathause erfährt, müsse einem derart rotschimmernden Wein gegolten haben.

Oder kann man sich die Dächer der Harzstädte, die alten Winkel von Braunschweig und Hildesheim anders denken als mit den rotgeschindelten Firsten über den Gefachen der hölzernen Stockwerke, übergröb fast und steil, um die winterlichen Schneelasten schneller abstreifen zu können? Wilhelm Raabe, der Dichter, war es, der einmal mit einem Blick über die heimatische Stadt bedauerte, daß man die rote, landschaftliche Farbigeit ihrer Dächer durch die schwarzen Tüpfel neuerer Dächer im Einklang störe. Möchte man denn etwa im nahen Odenwald die hellen Fanfarenstöße der roten Dächer im Grünen missen? Sie erst gewinnen die Anmut, die auch manchem Main- und Neckarstädtchen so selbstverständlich vom umgrüntem Ufer her zu Gesicht steht. Wie man denn nie vergißt, daß am Schweizer Ufer des Bodensees der Akkord von Wiesen, hellen Landhäusern, roten Dächern und weitem Alpenfirn gewissermaßen als das Naturgegebene erscheint.

Anders wiederum ist es in der Rheinlandschaft, im blaugrauen Schieferglanz der Dächer von Caub, im silberlich blitzenden Getroppe der Dächer von Beilstein an der Mosel, hier, wo der Fels des rheinischen Schiefergebirges sinngemäß auch das Dach in seiner Heimatfarbe plätteln will. Und sinngemäß ist es, wenn das Bergische Land am Niederrhein, hier „wo das Meer bereits einen Schleier wehen läßt“ und die Atmosphäre silbern die von den Dächern schimmert, auch das Blaugrau des Schieferdaches unumschränkt herrschen will. Die rote Anmut des Odenwälder Daches und der sprenglichen Altershauch der Dächer von Hirschhorn müßte man vergeblich in den nördlichen Breiten eines Theodor Storm suchen.

„Der Regen drückt die Dächer schwer...“ heißt es in einem seiner Gedichte aus der grübelnden Volkigkeit Nordfrieslands und herb will darum das Dach in der Landschaft ruhen, verschwistert mit See und Deich, verwandt mit den Geestdächern aus Stroh, den durch Heideplaggen gedeckten Kotten der Höhe, dem Reetdach der Marschen. Welch ein Unterschied zwischen dem vorm Sturm flachgedrückten Schindeldächern

des Bayrischen Waldes und der braunroten Behäbigkeit auf den Dachstühlen von Dinkelsbühl.

Dies alles geht uns durch den Sinn, in dem wir von der Burg Hirschhorn hinabsteigen zu den vom farbigen Altersrost überspielten Dächern. Weiß drängt sich die schaumige Kielspur eines Dampfers durch den Neckar. Die Wälder stehen im ersten Grün und rötliche Zweige mit Blüten hängen so über einem schrägen Dach, daß man glaubt, ein Landsknechtshelm habe sich den Frühling ans Schärnier gesteckt und im verwetterten Kampfgesicht bewege sich nun ein runzeliges Lächeln.

Dr. O. Wessel.

Jagd auf Maikäfer / Von Prusz

Als in den achtziger Jahren Onkel Bolaw Amtsrat im Mecklenburgischen war und in einem dieser Jahre die Maikäfer in Massen Felder und Wälder verwüsteten, ist diese Geschichte passiert.

Nämlich: Onkel Bolaw kam eines Tages auf eine schlaue Idee. Er erließ in seinem Kreisblatt einen Aufruf, in welchem er jedermann für einen Scheffel frisch gefangener Maikäfer zehn Silbergroschen versprach. Da zogen jung und alt aus, lasen die Käfer auf, taten sie in Säcke und holten sich ihr schönes Geld vom Amte. Onkel Bolaw zahlte gern, denn nun fragten ihm die Käfer nicht die ganze Ernte grün vom Halm.

Da kam eines Tages ein Bauer mit einem großen Heuwagen auf den Hof gefahren. Der ganze Wagen war mit Säcken beladen, in denen es nur so kribbelte und krabbelte. Mein Onkel wollte dem Bauern gerade eine nicht unbedeutende Summe für den Fang bezahlen, als der Inspektor dazu trat. „Herr Amtsrat, die Kirl is jo gor nich ut unsre Gegend“.

„So?“ sagte mein Onkel und hielt das Geld zurück.

„Dat's richtig. Ick bün ut Kiesow, dröben öwer de Bahn“, sagte der Bauer und nickte mit seinem alten Kopfe.

„Wat fällt Ji denn in?“ schrie nun mein Onkel. „Ick kann doch nich de Maikäfers ut de ganze Welt betohlen! Dat's jo öwer söß Meilen von uns!“

Oper um den Musiker

Als dritte Oper von Hermann Henrich brachte das Mecklenburgische Staatstheater in Schwerin die Spieloper „Die Musici“ zur Uraufführung. Der Komponist plaudert in seinem selbstgeschriebenen Libretto gleichsam aus der Schule des berufsständischen Betreuers von Musikern. In drei Zeitbildern, die zwischen 1900 und 1940 liegen, jeweils um 20 Jahre getrennt und ohne eigentliche dramatische Handlung lehrstückähnlich aneinandergereiht sind, werden Standes- und Berufsfragen der Musiker an praktischen Beispielen verdeutlicht. In einer Dialog-Oper mit geschlossenen Nummern gibt Henrich vorwiegend illustrierende, oft auch karikierende Musik. Ein schlichtes Volkslied, das dem Jazz gegenübergestellt wird, bleibt im Ohr.

Walter Eggert.

Max Bergmann und seine Schule

Zu einer Ausstellung in Landau

Mit mehr als 150 Gemälden, Graphiken, Aquarellen und kunstgewerblichen Entwürfen geben die Stadt Landau und der Saarpfälzische Verein für Kunst und Kunsthandwerk in acht Unterrichtsstufen einer Landauer Oberschule einen Überblick über das malerische Schaffen Max Bergmanns und über die Einflüsse, die in seinen Schülern fortwirkten. Es ist eine Summe, die da gezogen wird, eine Rückschau auf ein Werk, das aus unbedingter Anlehnung und getreuestem Aufgehen in das unglücklich verstorbenen Heinrich von Zügel Kunstanschauung errichtet wurde. Man braucht nur daran zu erinnern, daß Zügel das hohe Alter von 91 Jahren erreichte, um in Bergmanns Malweise den Endpunkt einer Entwicklung zu erkennen, die praktisch über ein ganzes Jahrhundert reicht. In den vorherrschenden Tierstücken, doch auch in den Landschaften und Bildnissen, die Bergmann in Landau zeigt, verspürt man denn auch nichts von den Wandlungen in der jungen Kunst. Sie beharren, pastos im Vortrag, spielend mit den schillernden Lichtwirkungen und demzufolge auch mit aparten, immer neu gemischten Farbenakkorden, im Bewußtsein einer gesicherten Technik, gebunden an die Überlieferungen des Impressionismus, dem sich in der Münchner Sezession einst Altmeister Zügel verschrieb. Die persönliche Vitalität Bergmanns, die sinnliche Kraftfülle, die sich auch in dekorativ ausgestatteten Akten erweist, die Leidenschaft eines malerischen Temperamentes, die selbst vom blutigen Fleisch im Sinne Corinths ausgelöst wird, endlich der Gegenpol einer gemütvollen Beschaulichkeit, welche einige kleine Genrebilder und Stillleben ausprechen, bewahren die Bilder vor gefährlicher Verflachung. Doch das Erbe, das Bergmann hütet, lebt nur weiter. Es erregt keine neuen Anschauungen mehr; es vermag erst recht nicht fortschrittliche Wege zu weisen.

Das bestätigen auch die elf Schüler, die neben ihrem Lehrer in Landau ausstellen. Sie sind ihm technisch verpflichtet, sie haben aufgeschlossenen Farbensinn, aber sie suchen und ringen nach einem eigenen Stil. Der Brasilianer Arthur Nisio trägt als einziger einen gesunden jungen Zug in die Tiermalerei. Als Landschaftler fällt er durch strengen Tonausgleich, durch stärkere atmosphärische Verdichtung eines erlebten Landschaftscharakters wie durch seine eigenwillige, kurzpinselförmige und kantige Formung auf. Zur Malerpoeterei im Geiste Thomas strebt der Mecklenburger Gahlbeck, Hans Frey hingegen zur Versachlichung, und die übrigen (Klaus Bergmann, Thaddäus Walowski, Alice Krüger, Elisabeth Schmidt und Franz Stelzer) weisen sich in der Mehrzahl vorläufig mit Graphik und Aquarell am besten aus.

Dr. Peter Funk.

An ein Kind

Kind, du bist wie Hans im Glück:
Sonnenscheinverbunden
bis zur blauen Ferne,
Spielgenos' der Sterne
in verträumten Stunden
bist du, Hans im Glück.

Kind, du bist wie Hans im Glück,
jagst auf dürrern Stechen
wie auf stolzem Schrecken,
Blumenflächchen ballen
sich zu Blütenhallen
vor dir, Hans im Glück.

Kind, du bist mir Hans im Glück:
Deine Hände führen
mich zu Frühlingsdüren,
Lerchenlieds Gewalten
außerstok'n im alten —
junger Hans im Glück.

Max Bittrich.

Kurze Meldungen aus der Heimat

1. Weil. (Grausiger Fund.) Im Gemeindefeld von Weisingen wurde ein menschliches Skelett aufgefunden. Auf Grund der im Anzug steckenden Kleiderkarte konnte festgestellt werden, daß es sich um den 60 Jahre alten Landwirt Gustav Martin handelt, der seit Februar 1941 als vermißt galt und sich vermutlich in einem Anfall von Schwermut das Leben genommen hatte.

1. Frankenthal. (Vom fahrenden Auto gesprungen.) In der Nähe des Bahnhofes sprang ein Mann aus Ludwigshafen aus einem in Fahrt befindlichen Lieferwagen und blieb schwerverletzt liegen.

1. Deidesheim. (1250 Jahre Deidesheim.) In der Geschichte wird Deidesheim um das Jahr 692 erstmals erwähnt. Im Jahre 1394 wurde das damals schon als Weinort weithin bekannte Deidesheim zur Stadt erklärt und durch Festungsanlagen, die heute teilweise noch erhalten sind, geschützt.

1. Pirmasens. (Wiedergefunden.) Der seit Mitte April als vermißt gemeldete 12jährige Schüler Helmuth Fremgen wurde in der Gegend von Kassel ausfindig gemacht.

1. Zeilsheim. (Spiel mit dem Feuer.) Bei der Heimkehr vom Einkauf fand eine Einwohnerin ihr sechsjähriges Kind mit schweren Brandwunden im Bett liegend vor. Das Mädchen hatte sich am Herdfeuer zu schaffen gemacht, wobei seine Kleider Feuer fingen. Das Kind hatte sich die Kleider

noch vom Leib gerissen und war ins Bett gestiegen. Kurze Zeit darauf erlag es den schweren Brandwunden.

s. Edingen. (Aus dem Sängerbüch.) Am Sonntag, 10. Mai, 15 Uhr, findet eine Sängerkameradschaftsfest statt, in deren Mittelpunkt ein Referat über das heldische Lied im Krieg steht. Chorvorträge werden die Feier umrahmen.

Einheitliche Berufserziehung der Handwerker

Mit Erlaß vom 24. Juni 1941 hat der Reichswirtschaftsminister das Berufserziehungswerk für das Deutsche Handwerk ins Leben gerufen. Während bisher sowohl die Handwerkskammer Karlsruhe bzw. ihre Gewerbförderungsanstalt sowie die Deutsche Arbeitsfront und das Landesgewerbeamt nebeneinander Schulungsmaßnahmen ergriffen haben, ist jetzt für die Durchführung von Schulungsmaßnahmen einzig und allein das Berufserziehungswerk für das Deutsche Handwerk, Gau Baden, zuständig. Seine Aufgabe erstreckt sich auf alle freiwilligen Berufsförderungsmaßnahmen für Gesellen und Meister einschließlich der erwachsenen Hilfskräfte des Handwerks. Als Leiter des Berufserziehungswerks im Gau Baden wurde der Landeshandwerksmeister bestellt. Die Geschäftsstelle des Berufserziehungswerks, Gau Baden, befindet sich im Hause des Handwerks, Karlsruhe, Zähringerstr. 73/75. Geschäftsstellenleiter ist Gaubereichswalter Pg. Griesbach.

Es gelang ihm, den Kasten zu bergen. Er war nicht sehr schwer, Gold wurde also wohl kaum darin sein. Er zog die Signalleine. Oben wurde er mit lautem Hallo empfangen.

„Da haben wir ja die Goldkassette!“ schrie Boll. „Ein dreifaches Hoch für Tede!“

Der lächelte nur. Die Kassette war fest verschlossen und mußte mit einem Stemmeisen geöffnet werden. Alle blickten gespannt hinein. Aber man fand nur einige Papiere und das Schiffsjournal der „Aarhus“. Das war alles.

„So eine Gemeinheit!“ brüllte Boll voller Wut.

„Sieh doch mal nach, ob etwas von dem Gold im Journal vermerkt ist“, meinte Andresen.

Tede schlug die letzte Seite des Buches auf, Boll beugte sich nieder.

„Da steht's doch, verflucht nochmal! 19. November 1913. Die „Aarhus“ nimmt sechs Kisten Münzgold für Hamburg an Bord. Sechs Kisten, verdammt nochmal. Die müssen doch irgendwo geblieben sein!“

Tede blickte den wetternden Kapitän geringschätzig an: „Und die nächste und letzte Eintragung, Boll? Hast du die auch gelesen?“

„Was gehen mich die anderen Eintragungen noch an! Das Gold war an Bord, mehr brauche ich nicht zu wissen.“

„Es war eben nicht an Bord, Boll!“

„Nicht an Bord?“

„Nein. Hier steht: 20. November. Die sechs Kisten Münzgold für Hamburg wurden auf die „Göteborg“ umgeladen, die direkten Kurs auf Hamburg nimmt.“

Boll mußte sich setzen: „Dann war alles umsonst?“

„Ja. Alles war umsonst.“

Es wurde eine traurige Rückfahrt. Tede hatte das Schiffsjournal der „Aarhus“ an sich genommen. Er wollte es durchblättern. Viel-

leicht fand er eine Eintragung, die seinen Nachforschungen nützen konnte.

Gleich am Abend begann er beim Schein der Lampe das ziemlich umfangreiche Journal der „Aarhus“ eingehend zu studieren.

Die elserne Kassette war fest verschlossen gewesen, so daß kein Wasser eingedrungen war und das Buch beschädigt hatte. Die Eintragungen ließen sich gut lesen. Im Jahre 1900 war die „Aarhus“ von der dänischen Gesellschaft in Dienst gestellt worden. Ihre Fahrten hatten sie über den ganzen Erdball geführt. Es war ganz interessant, die Reise routen zu verfolgen. Tede kannte die meisten Häfen, wo der Dampfer Fracht genommen oder gelöscht hatte.

Seite um Seite schlug er um, immer neue Bilder stiegen auf. Der Kapitän mußte ein gründlicher Mensch gewesen sein.

Alle Ereignisse an Bord waren gewissenhaft verzeichnet. Schäden und schlechtes Wetter, Todesfälle und Streitereien unter der Mannschaft, Besuche von Konsuln, Frachtagelagenheiten und alle möglichen anderen Dinge.

Plötzlich stutzte er überrascht. Da stand zwischen belanglosen Eintragungen: „13. Mai 1912. Die Matrosen Harm Petersen und Jan Rotermund mußten für einige Stunden eingeschlossen werden, weil ihre ewigen Streitereien in eine lebensgefährliche Schlägerei ausgeartet war.“

Es schien Tede, als träume er. Harm Petersen und Jan Rotermund! Immer wieder las er die Eintragung.

Er stand auf und ging ans Fenster. Sein Kopf war heiß vor Erregung. Er stieß das Fenster auf und ließ die kalte Nachtluft herein.

Sie waren also zusammen gefahren, die beiden.

Und sie hatten Streit miteinander gehabt, so schweren Streit, daß der Kapitän sie auf See einsperren ließ.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Die Insel der Stürme

ROMAN VON GEORG BUSING

19. Fortsetzung

Das Meer — ja! Manches Geheimnis hatte es gewiß mit in die Tiefe genommen, aber es gab doch Fälle, wo das Meer sein Geheimnis wieder preisgab. Ein Wrack wurde an Land gespült — eine Flaschenpost wurde gefunden — verwachsene Schiffsfragmente schwammen an — oder ein Totgegläubter kehrte nach langer Irrfahrt zurück.

Tede sah plötzlich das Antlitz seines Vaters vor sich. Seine Augen, die manchmal so seltsam waren.

Die Antwort kommt eines Tages vom Meer, hatte er gesagt.

Tede hatte darüber gespottet, aber borgen die dunklen Höhlen auf dem Meeresgrund nicht vielleicht doch ein Geheimnis? Tede beschloß, morgen noch einmal hinunterzusteigen. Er spürte plötzlich, daß er es mußte, daß irgend etwas dort unten auf ihn wartete.

Malke schlief in dieser Nacht auch nicht. Der Sturm ging über die Hallig hin, rüttelte an den Fenstern und johlte im Schornstein. Sie dachte an die Insel und an Tede. Mochten auch alle sagen, daß er schlecht und wild sei, ihr Herz wollte es nicht glauben. Sie hielt es nicht für möglich, daß er eine andere hatte. Der Vater behauptete allerdings, daß er diese Dora Neels schon von früher her gekannt habe. Aber was hatte das schon zu bedeuten! Vielleicht war alles wirklich nur ein Mißverständnis.

Lüder Meinke war jeden Abend in Petersens Haus zu Gast. Für ihn schien schon alles in Ordnung zu sein. Was sie quälte, davon spürte er nichts. Wie ihre Eltern war auch er

Groß

Frei

Ein B

Es ist ein vertrautes, strauchförmiges, macht es in aus dem einbinde aus. Städtler ist selbstgepflegt. Mohnknosp einmal ehr immer „fo“ die Freude lassen w. die Größe, das es ja densten A. sollte er b. Jahr war in gewünst und in die nur deshalb. Geschenkm. verhältnisse, sondern we weitgehend. Frühlings. ihrer Freila. betriebe in gestellt. U. in dieser J. lich vom M. eben wicht. ernährung i zu machen. Wer ande kann es au und wenn e sen, dann j. Die Blume. äußeres Zei. Verehrung, der Besche. Freundscha. bei aller e. „Gegenstän. leere Geste mit dem He. bastischer F. dann mach. oder ein Bu. erkennung. ernährung. geschenkt, es. Freund oder. herzlicheren kundzutun.

Mannheim

Schwa

Nachspiel. pflicht. Die ganz bestir. Kindes ang. nächst nicht ratswillig. Bis er auf i. Welche Ob. ihn als Vate. geklagte wo. blieb stur b. Staatsanwal. legen. Mit c. terer Lieb. einfiel.

10 Monat. Falscheids. können.

Jubi

Ein eben. selber ist c. steller und. mittelbar n. den letzten. stübel statt. Gesicht; der. auf einmal. berufene W. werbes, feie. tag. Günth. die Seele e. mann sein. hörden. Gl. ging Josef. her so etw. auf der Ma. Jubilär feie. ein ander. tulieren: E. der Mannhe. gel, der wo. ihn und sei. man den M. nichts zu e. scheid.

Vorsicht b

nuß der Lo. oder Gyor. meist als M. sacht fast a. in einzelnen. Erkrankungen. dieses Pilzes. die zerklein. Menge Wass. destens fünf. das Kochwa. auf einem. faches Abwa. schützt nich. Mengen als. Lorcheln sol. Mahlzeit nic. vermeiden, c. nach der e. und bereite. zu einer M. kein Rest b. nuß von Lor. Tage verlei. Überschü t.

Die kommenden Gauwirtschaftskammern

Wie sieht die neue fachlich-bezirkliche Organisation aus?

Auf Grund des Erlasses des Führers über die weitere Vereinfachung der Verwaltung ist auch auf dem Gebiete der gewerblichen Wirtschaft eine durchgreifende Vereinfachung der Organisation und eine straffe Zusammenfassung der Kräfte geboten. Um in bezirklicher Hinsicht die notwendige Vereinheitlichung zu erreichen, soll bekanntlich für jeden Gau eine Gauwirtschaftskammer errichtet werden, deren Grenzen sich mit den Gaugrenzen decken, und der grundsätzlich alle Aufgaben und Zuständigkeiten der wirtschaftlichen Selbstverwaltung in ihrem Bezirk übertragen werden. Die Gauwirtschaftskammern werden also künftig zum Mittelpunkt der bezirklichen Wirtschaftsorganisation werden, wobei in besonderen Fällen nach Bedarf außer der Gauwirtschaftskammer noch Wirtschaftskammern oder Zweigstellen im Gaugebiet gebildet werden sollen. Bekanntlich sind außerdem eine Reihe von Industrie- und Handelskammern mit sofortiger Wirkung aufgelöst worden. Wir geben nun in der hier folgenden Übersicht einen Gesamtüberblick über die zu erwartenden Gauwirtschaftskammern und Wirtschaftskammern.

Die Bezirke der mit einem Stern versehenen Gause decken sich dabei mit den bisherigen Wirtschaftskammerbezirken. Die übrigen Gause stellen Teilgebiete der bisherigen Wirtschaftskammern dar, mit geringfügigen Ausnahmen ohne Überschneidungen. Orte, an denen sich eine Industrieabteilung befindet, sind mit zwei Sternen versehen. Zw. heißt, daß sich an dem Ort die Zweigstelle einer Industrieabteilung befindet. Die Liste selbst kann größer werden, wenn an Stelle aufgelöster Industrie- und Handelskammern Zweigstellen eingerichtet werden.

Gau	Vermutliche Gauwirtschaftskammern	Vermutliche Wirtschaftskammern bzw. Zweigstellen von Gauwirtschaftskammern
1. Baden*)	Karlsruhe	Mannheim**), Freiburg (Zw.), Straßburg (Zw.), Kolmar, Mülhausen, Reimsburg, Kottbus (Zw.)
2. Bayr. Ostmark	Bayreuth (Zw.)	—
3. Berlin	Berlin**)	—
4. Danzig-Westpreußen*)	Danzig**)	—
5. Düsseldorf	Düsseldorf**)	Wuppertal (Zw.), München-Gladbach (Zw.), Duisburg (Zw.)
6. Essen	Essen	—
7. Franken	Nürnberg (Zw.)	—
8. Halle-Merseburg	Halle (Zw.)	—
9. Hamburg	Hamburg**)	—
10. Hessen-Nassau	Frankfurt a. M.**)	—
11. Kärnten*)	Klagenfurt**)	—
12. Köln-Aachen	Köln**)	Aachen
13. Kurhessen	Kassel (Zw.)	—
14. Magdeburg-Anhalt	Magdeburg**)	—
15. Main-Franken	Würzburg (Zw.)	—
16. Mark Brandenburg	Stettin**)	—
17. Mecklenburg	Rostock (Zw.)	—
18. Moselland	Koblenz	—
19. München-Oberbayern	München**)	—
20. Niederrhein	Wien**), a. Nr. 41 oder St. Pölten	—

21. Niederschlesien*)	Breslau**)	—
22. Oberdonau*)	Linzer**)	—
23. Oberschlesien*)	Kattowitz**)	—
24. Ost-Hannover	Lüneburg	Wesermünde
25. Ostpreußen*)	Königsberg**)	—
26. Pommern*)	Stettin**)	—
27. Sachsen*)	Dresden**)	Leipzig (Zw.), Chemnitz (Zw.)
28. Salzburg	Salzburg (Zw.)	—
29. Schleswig-Holstein	Kiel (Zw.)	Lübeck (Zw.)
30. Schwaben	Augsburg (Zw.)	—
31. Steiermark*)	Graz**)	—
32. Süddeutschland*)	Reichenberg**)	Eger, Troppau (Zw.), Braunschweig (Zw.)
33. Süd-Hannover Hannover**)	—	—
34. Thüringen*)	Weimar**)	—
35. Tirol-Vorarlberg	Innsbruck**)	—
36. Wartheland*)	Posen**)	Litzmannstadt (Zw.), Brest, Emden, Bielefeld (Zw.)
37. Weser-Ems	Oldenburg (Zw.)	—
38. Westfalen-Nord*)	Münster (Zw.)	—
39. Westfalen-Süd Dortmund**)	—	Bochum (Zw.), Hagen (Zw.), Stegen (Zw.), Ludwigshafen, Metz (Zw.)
40. Westmark*)	Saarbrücken**)	—
41. Wien	Wien**)	—
42. Württemberg-Hohenzollern*)	Stuttgart**)	—

Reichsbahn und bargeldlose Zahlungen

Von verschiedenen Industrie- und Handelskammern war die Anregung gegeben worden, bei der Reichsbahn die Annahme von Bar- oder Verrechnungsschecks zur Begleichung der Frachten zu beantragen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß besonders in der jetzigen Zeit der Personalnot vielen Verfrachtern, die kein Stundungs-konto besitzen oder mit der gelegentlichen Überschreitung ihres Frachtkredits zu rechnen haben, durch dieses Verfahren eine Erleichterung gewährt würde. Eine Überprüfung der Reichsbahn in Betracht kommenden Umständen führte jedoch zu dem Ergebnis, daß es der Reichsbahn jetzt nicht möglich ist, sich grundsätzlich zur regelmäßigen Annahme von Schecks bereitzuerklären. Selbst wenn man von der für ein Großunternehmen wie die Reichsbahn entscheidenden wichtigen Frage der sogenannten Sicherheit absieht, kann man nicht außer acht lassen, daß das Scheckverfahren in den Verrechnungsmethoden der Reichsbahn eine zusätzliche und erhebliche Mehrbelastung verursachen würde, die ihr gerade unter den heutigen Verhältnissen nicht zuzumuten ist.

Dagegen kann man von allen regelmäßigen Verfrachtern verlangen, daß sie von dem für den bargeldlosen Zahlungsverkehr eingerichteten Frachtkreditverfahren Gebrauch machen, wobei anzunehmen ist, daß solche Bahnbenutzer von den etwa zu erwartenden Überschreitungen der Kreditsumme rechtzeitig unterrichtet werden, um sie in die Lage zu versetzen, sich die notwendigen Wertpapiere zu beschaffen. Letztes Endes besteht bei Vorliegen besonders gelagerter Verhältnisse

noch die Möglichkeit, im Einzelfalle von der zuständigen Reichsbahnstelle die Genehmigung zur Scheckzahlung zu erhalten. Allerdings erteilt die Reichsbahn solche Ausnahmegenehmigungen im Hinblick auf die zu erwartenden Berufungen ungern. Allgemein ist also die Zulassung der Scheckzahlung nicht zu erwarten.

Einheitliche Lehrpläne im Großhandel

Die Wirtschaftsgruppe Groß- und Außenhandel hat einen Rahmenlehrplan für Großhandelsklassen an kaufmännischen Berufsschulen herausgegeben, der nach Begutachtung durch das Reichsinstitut für Berufsausbildung in Handel und Gewerbe vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung genehmigt und für vorläufig verbindlich erklärt worden ist. Der Rahmenlehrplan soll die Arbeit der bereits bestehenden und noch einzurichtenden Großhandelsklassen an kaufmännischen Berufsschulen einheitlich nach den Bedürfnissen des Groß- und Außenhandels ausrichten. Außerdem sollen die Betriebsführer und sonstigen für die Lehrlings-erziehung Verantwortlichen durch den Plan Einblick in das Arbeitsgebiet der Berufsschule bekommen, um die praktische Ausbildung im Betriebe mit der Berufsausbildung abzustimmen. Der Rahmenlehrplan stellt noch keinen Lehrplan dar, sondern gibt lediglich den Rahmen des in die Lehrpläne aufzunehmenden Bildungsguts in einer für die Zwecke des Unterrichts geeigneten Auswahl und Anordnung. Er soll aber eine einheitliche stoffliche Ausrichtung der Lehrpläne für Großhandelsklassen ermöglichen.

Unternehmungen

Badenia Glasversicherungsverein a. G. Karlsruhe. Das Beitragsaufkommen, die Zahl der Versicherungen und der versicherten Glasfläche haben wie in den Vorjahren eine weitere Steigerung erfahren. Der Schadenverlauf war normal. Nach den Abschreibungen und Rückstellungen verblieb unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages aus 1940 ein Überschuss von 10.877 RM, der dem Rücklagekonto zugeführt wird. Die satzungsgemäß ausgeschiedenen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden mit Ausnahme des Aufsichtsratsmitgliedes Richard Salé, welcher aus Alters- und Gesundheitsrückständen das Amt niedergelegt, wieder bestimmt. Vorstand: Ernst Finkenzerler (Vorsitzender), Adolf Vetter, Karlsruhe, Karl Barber, Mannheim. Aufsichtsrat: Aug. Ernst (Vorsitzender), Max Bauer, Otto Freundlich, Adolf Wilsen, Karlsruhe; Hans Gröninger, Eberbach; Georg Meiners, Heidelberg; J. A. Bühler, Schiltach; Rudolf Dietrich, Rastatt.

Frankenthaler Volksbank AG. Aus einem Reingewinn von 41.490 RM soll eine Dividende von wieder 5 Prozent in Vorschlag gebracht werden. Die Barreserve stieg von 0,22 auf 0,34 Mill. RM. Das Bankguthaben beläuft sich auf 1,99 (1,37) Mill. RM. Die Spareinlagen zeigen infolge der großen Flüssigkeit der gesamten Wirtschaft eine weitere erhebliche Steigerung, und zwar von 3,77 auf 4,88 Mill. RM; die Kontokorrenteinlagen der Kunden erhöht sich von 2,86 auf 3,74 Mill. RM.

Joseph Vögele AG Mannheim

Dividendenerhöhung auf 6 Prozent

Trotz schwieriger Umstände gelang es, im Geschäftsjahr 1940/41 den Bestand des Werkes gegenüber dem Vorjahr zu steigern. Der Auftragsbestand hat sich wesentlich erhöht, das Fabrikationsprogramm eine Konzentrierung erfahren. Der Rohüberschuss ist mit 0,06 (0,17) Mill. RM nur wenig vermindert. Außerordentliche Erträge, die im Vorjahr durch den Verkauf der Gießerei stark angestiegen waren, gingen auf einen normaleren Stand von 0,22 (0,90) Mill. RM zurück. Bei 3,77 (3,70) Mill. RM Löhnen, 0,37 (0,56) Mill. RM Abschreibungen, 0,99 (1,27) Mill. RM Steuern und Zuweisung von 0,27 (0,20) Mill. RM an den Unterstützungsverein sowie von 0,30 Mill. RM an die freie Rücklage (i. V. 0,50 Mill. RM an die Rücklage für Werksverneuerung) verbleibt ein Reingewinn von 217.761 (126.739) RM, der sich um den Vortrag auf 273.497 (238.997) RM erhöht. Daraus werden 6 (5) Prozent Dividende auf die Stammaktien und wieder 6 Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt.

In der Bilanz beträgt das Anlagevermögen bei 0,35 (0,14) Mill. RM Zugängen 2,74 (2,77) Mill. RM; das Umlaufvermögen ist auf 9,87 (8,54) Mill. RM gestiegen, und zwar insbesondere die Vorräte auf 5,09 (3,60) und unter diesen wieder die halbfertigen Erzeugnisse auf 2,71 (1,69) Mill. RM; Warenforderungen machen 3,30 (3,32) Mill. RM aus. Unter den Passiven sind bei unverändert 3 Mill. RM Stammaktien und 506.000 RM Vorzugsaktien die Rücklagen auf 1,25 (0,95) Mill. RM gestiegen worden. Bei den Verbindlichkeiten ist eine erhebliche Zunahme auf 4,40 (3,77) Mill. RM zu verzeichnen, die im wesentlichen dem Posten „Anzahlungen von Kunden“ zuzuschreiben ist. Die Verneuerung auf 1,12 (0,53) Mill. RM hängt ebenso wie die Zunahme der halbfertigen Erzeugnisse auf der Aktivseite mit dem gesteigerten Auftragsbestand zusammen; dagegen sind die Wechselverbindlichkeiten auf 0,18 (0,52) Mill. RM weiter erheblich vermindert. Wertberichtigungen betragen 0,26 (0,39). Rückstellungen für ungewisse Schulden 1,93 (1,75) und Unterstützungsverein 0,90 (0,65) Mill. RM.

Rheinische Malzfabriken Union AG. Ludwigs-hafen. Die mit 600.000 RM arbeitende Gesellschaft legt für das Geschäftsjahr 1940/41 einen ausgeglichenen Anschluß vor. Das Anlagevermögen ist mit 0,58, das Umlaufvermögen mit 0,66 Mill. RM bewertet. Die gesamten Verbindlichkeiten sind mit 0,15 Mill. RM ausgewiesen. Die gesetzliche Rücklage beträgt 0,12, die Wertberichtigungen 0,21 und die Rückstellungen 0,13 Mill. RM.

Deutsch-rumänische Industriezusammenarbeit. Zwischen den „Continental“-Gummiwerken AG in Hannover und der Rumänischen Kautschukfabrik „Banloo“ konnten, wie die Deutsch-Rumänische Handelskammer meldet, zwei Vereinbarungen getroffen werden, die eine enge Zusammenarbeit der beiden Werke vorsehen. Ebenso ist eine Zusammenarbeit zwischen der rumänischen Zellulosefabrik „Zärnesti“ und der IG Farbenindustrie zur Zellulosegewinnung aus Schilfrohr geplant.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis zur Zeit im Felde, stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Familienanzeigen

12 Wochen nach dem Heldenode meines lieben Mannes zeige ich die Geburt unseres dritten Kindes, Doris Lotte Erna, an. - In stillem Gedenken: Herta Andree, geb. Zander (z. Z. Städt. Krankenhaus, Priv.-Abt. Prof. Dr. Holzbach), Mannheim (Elsabethstr. 3), den 6. Mai 1942.

In großer Freude zeigen wir die glückl. Geburt unseres ersten Kindes - Siegfried Eugen - an. Josef Hippach (z. Z. Wehrm.) und Frau Paula, geb. Gallenschütz (z. Z. Singen a. H., Städt. Krankenhaus - Aach (Hegau), Mannheim, N 3, 6, 5. Mai 1942.

Statt Karten! Ihre in Hannover vollzogene Kriegstraueung geben bekannt: Oberleutnant Wolfgang Mayer (z. Z. im Felde) und Frau Hannelore, geb. Hinrichs, Mannheim, Werderplatz 15.

Wir erhielten die traurige und unfabliche Nachricht, daß unser lieber, herzensguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Willi Gumb
Getreiter in einem Infanterie-Regiment bei den schweren Kämpfen im Osten im jungen Alter von 22 Jahren sein Leben lassen mußte.
Mannheim, den 8. Mai 1942.
Augustenstraße 55.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Mutter Katharina Gumb, geb. Krieger (Kriegerswittwe); Rosa Reimling und Ludwig Reimling (Obergefu., z. Z. im Felde); Käthe Bauer, geb. Gumb, u. Heinrich Bauer (Soldat, z. Z. i. F.); und Kinder Margit und Christa; Karl Gumb und Frau Käthe Gumb, geb. Altknecht; Adam Gumb (Soldat, z. Z. i. F.); und Frau Rosa Gumb, geb. Bruch; und Kind Günther, Heima Segowitz (Braut); Familie Segowitz.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Bei den schweren Kämpfen im Osten fiel unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Bräutigam, Onkel und Neffe

Walter Held
Getreiter in einem Artillerie-Regiment im Alter von 30 Jahren.
Mannheim-Neckarau, den 7. Mai 1942.
Neckarauer Straße Nr. 1.
In tiefer Trauer:
Familie Vinzenz Held (Eltern); Karl Held (z. Z. im Felde) und Familie; Hedwig Gröninger (Braut) und die übrigen Anverwandten.

Im Kampf gegen den Bolschewismus ist mein lieber Mann, unser lieber Vater

Robert Mayer
Oberfeldwebel a. e. Nachrichtenstaffel nach schwerer Verwundung dem Heldenode gestorben.
Mannheim, den 7. Mai 1942.
Seckenheimer Straße 17.
In herbem Leid:
Berta Mayer, geb. Becherer; Wolfgang Mayer (z. Z. Wehrmacht); Mari-liese Mayer.

Unersättlich hart ist das Schicksal. Unser lieber, braver, unvergesslicher, ältester Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Enkel, Onkel und Neffe

Karl Schreiner
Getreiter in einem Infanterie-Regiment ist bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 31 Jahren gefallen. Er ist nach 8 Monaten seiner lieben Frau in den Tod gefolgt.
Mhm.-Sandhofen, den 3. Mai 1942.
Bismarckstraße 25.

In unsagbarem Leid:
Gustav Schreiner u. Frau Eva, geb. Gram; Emil Schreiner (z. Z. i. F.); Willi Schreiner (z. Z. i. F.) u. Fam.; Eugen Schreiner (z. Z. i. F.) u. Fam.; Fam. Philipp Wetzlar; Fam. Gabriel Gram, nebst allen Anverwandten.
Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 10. Mai, morgens 10 Uhr, in der evang. Kirche in Sandhofen statt.

Unfabbar und hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter Mann, mein einziges Glück, unser herzensguter Sohn und einziger, lieber Bruder, Onkel u. Cousin

Willi Strobel
Schütze in einem Infanterie-Regiment im blühenden Alter von nahezu 29 Jahren nach seiner schweren Verwundung im Osten in einem Feldlazarett verstorben ist. Er gab sein Leben für Führer, Volk und Vaterland. Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.
Mannheim-Waldhof, den 8. Mai 1942.
Schlossergasse 11.
In tiefem Schmerz:
Frau Hedwig Strobel, geb. Walter, und Schwiegereltern, Berlin; Fam. Strobel (Eltern) mit Geschwister; Wilhelmine Ziegler, geb. Strobel; Merenda de Ebro (Spanien); Paula Schneider, geb. Strobel; Rita Menck, geb. Strobel; Emma und Käthe Strobel und alle Anverwandten.

Heute nacht verschied sanft, nach langem, schwerem mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Großvater und Schwager

Peter Baro
Im Alter von nahezu 70 Jahren.
Mannheim (Gr. Merzelstraße 52).
In tiefer Trauer:
Ludwig Baro, verw. Brahm, geb. Vogt; Friedrich Zerne u. Frau Maria, geb. Baro; Karl Nies u. Frau Amalie, geb. Baro; Gehr. Daniel Baro (z. Z. im Felde) und Familie; UNZ, Peter Baro (z. Z. im Felde) und Familie u. Enkelkinder; Familie Karl Beck; Richard Brahm (z. Z. Lazarett) und Frau; Jakob Wagner und Frau.
Feuerbestattung findet Samstag, 14.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

Mein herzensguter Mann und bester Vater, unser Bruder, Onkel u. Schwager

Heinrich Woll
Inh. d. Pa. Hch. Kern, Lebensmittel-großhandel
verschied heute früh unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden.
Mannheim, den 7. Mai 1942.
Rich.-Wagner-Str. 22 - Windelstr. 9.
In tiefem Schmerz:
Berta Woll, geb. Weber, u. Tochter Lila
Beerdigung findet am Montag, 11. Mai 1942, 14.00 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Statt Karten!
Nach schwerem Leiden verschied heute meine liebe Frau, treuerechte Mutter, unsere gute Tochter, Schwester, Schwiegersohn, Schwagerin u. Tante, Frau

Anna Elisabeth Walter
geb. Schmidt
im Alter von 43 Jahren.
Mannheim, den 6. Mai 1942.
Rheinlandstraße 18.
Emil Walter; Jose Walter; Familie With, Schmidt Wwe., Mh.-Neckarau (Heinrich-Hertz-Straße 21).
Beerdigung: Freitag, 8. Mai, nachmitt. 15 Uhr, Friedhof Mannheim-Neckarau.

Todesanzeige
Meine innigstgeliebte Frau, unsere Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Werner
geb. Neugebauer
ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 45 Jahren sanft entschlafen.
Mannheim, den 6. Mai 1942.
Eichendorffstraße 30.
In tiefer Trauer:
Friedrich Werner, nebst Verwandten.
Feuerbestattung: Samstag, den 9. Mai 1942, 13.30 Uhr.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft am 5. Mai 1942 unsere liebe Mutter, Schwiegersohn, Onkel, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Barbara Hartmann Wwe.
geb. Schweinfurth
im Alter von 67 Jahren.
Mannheim, den 8. Mai 1942.
Seckenheimer Straße 75.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Erna Hartmann; Karl Pank u. Frau; Hedwig Hartmann Wwe.; Gebhard Hegner und Frau; Gottfried Busch und Frau u. Enkelkinder.
Beerdigung: Samstag, 2 Uhr, Hauptfriedhof.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe und treuerechte Gattin und Tante

Karoline Bach, geb. Walch
infolge Schlaganfalls sanft verschieden ist.
Mannheim, den 6. Mai 1942.
Bismarckstraße 10.
In tiefer Trauer:
Konrad Bach.
Die Beerdigung findet Samstag, 13. Mai, von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Todesanzeige
Heute früh entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegersohn, Großvater, Schwager und Onkel, Herr

Johann Zuber
Schuhmachermeister
im Alter von 70 Jahren und 4 Monat.
Mhm.-Sandhofen, den 7. Mai 1942.
Taubenstraße 6.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Feuerbestattung am Samstag, 9. Mai 1942, 14 Uhr, im Krematorium Mannheim.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegersohn, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Häußlein
im Alter von 61 Jahren.
Mannheim-Käfertal, den 7. Mai 1942.
Morgenröte 18.
In tiefer Trauer:
Frau Rosa Häußlein, geb. Wagner, mit Kindern und Verwandten.
Beerdigung: Samstag, 13.30 Uhr, in Käfertal.

Statt Karten! - Todesanzeige
Am Mittwochabend wurde mein lieber Mann, unser treueregender Vater, Schwiegersohn und Großvater

Karl Rudolph
Zugführer i. R.
im Alter von 56 Jahren von seinem jungen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.
Mhm.-Seckenheim, den 7. Mai 1942.
Lorettostraße 51.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Marie Rudolph, geb. Schnabel; Adolf Rudolph (Feldw. d. d. Luftw.); Karl Schmidt u. Frau Amalie, geb. Rudolph; Albert Blümel und Frau Anna, geb. Rudolph, und 2 Enkel.
Die Beerdigung findet am Sonntag, 10. Mai, von der Leichenhalle Seckenheim aus statt.

Danksagung
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Rosa Gröninger, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Scharf für seine trostreichen Worte, ferner Herrn Dr. Jeleto und den Schwestern des Diskonissenkrankenhaus für die liebevolle Pflege, den Hausbewohnern für ihre Anteilnahme während des langen Leidens sowie allen denen, die der Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen.
Mannheim, den 8. Mai 1942.
Gontardstr. 33 - Kl. Wallstadtstr. 9.
Familie Georg Schlen und Angehörige.

Danksagung
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenbesuche anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegersohn und Großmutter, Frau Rosa Funk, sprechen wir allen Beteiligten unseren tiefgefühlten Dank aus. Da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, bitten wir auf diesem Wege unseren Dank entgegenzunehmen.
Mannheim, den 6. Mai 1942.
Bohnenstraße 3.
August Funk, Zimmermeister; Familie Altrud Funk; Familie Willi Funk.

Beim Tode unseres unvergesslichen Sohnes, Wolfgang Nämml, Fabrikanten - Feldwebel i. d. M.-A., dürfen wir so viel aufrichtige Teilnahme erfahren, daß es uns unmöglich ist, allen persönlich zu danken. Wir möchten deshalb auf diesem Wege alle denen herzlich danken, die unsere teuren Toten mit so viel Liebe gedachten.
Mannheim, den 7. Mai 1942.
Prof. Dr. O. Häsel u. Frau Amalie, geb. Dielm.

Amtl. Bekanntmachung

Ausgabe von Seefischen. - Die nächste Fischverteilung erfolgt am Freitag, den 8. Mai 1942, ab 10 Uhr vormittags, u. Samstag, den 9. Mai 1942, bis 12 Uhr, gegen Vorlage der gelben Ausweiskarte zum Einkauf von Seefischen in der jeweils zuständigen Verkaufsstelle. Zum Ankauf werden zugelassen die Kunden der Verkaufsstelle Nr. 6. Ausw.-Karte

1. Appel	761-1030
2. Graßberger	591-860
3. Heintz	741-940
4. Keilbach	1361-1630
5. Krämer	1221-1630
6. Frickinger	1431-1780
7. Mayer	1201-1600

u. f. Schiffer

8. Müller 1171-1570 |

9. Nordsee, S. 1, 2 5201-6360 |

10. Nordsee, Mittelst. 12081-12460 |

11. Reuland 1691-2200 |

12. Seppich 2021-2550 |

13. Vogelmann 2021-2610 |

14. Wittig 891-1190 |

15. Zellfelder 541-670 |

16. Zoller 721-930 |

17. Adler 1071-1430 |

18. Edler 321-420 |

19. Erdmann 461-620 |

20. Roth 311-420 |

21. Droll 441-570 |

22. Betz 151-220 |

23. Hofmann 111-160 |

24. J. Schreiber, F. Feld 311-380 |

25. Seckenh. 161-220 |

26. Goedecke, Seckh. 271-360 |

27. Ubert 1291-1710 |

28. J. Schreiber, Nosth. 81-130 |

29. Nauerstr. 91-160 |

30. Gem. W. Umlandstr. 91-130 |

31. Wallstadt 71-110 |

32. H.-Lanz-Str. 81-140 |

33. Schreiner, Sandh. 541-750 |

34. Koch 601-820 |

35. Wellenreuther 321-480 |

36. Walk 601-760 |

37. Guggen 441-610 |

38. Anker 121-180 |

Der Anspruch auf Lieferung verfällt, falls die Abholung nicht am Samstag, dem 9. Mai 1942, erfolgt. Städt. Ernährungsamt Mannheim.

Der verschollene Johann Georg Körber, Bäcker, zuletzt Fuhrmann, geb. am 3. Juli 1886 in Bärnfeld, Gemeinde Kleingese, Verwaltungsbezirk Pegnitz, zuletzt wohnhaft gewesen in Mannheim, H 2 2, Wirtschaftskammer, wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1927, 24 Uhr, festgestellt. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Nachlaß zur Last. Mannheim, den 29. April 1942. Amtsgericht FG. I

Viernheim. - Die Auszahlung des Familienunterhalts für den Monat Mai 1942 an Wehrmachtsangehörige erfolgt am Freitag, 8. Mai 1942, im Gemeindehaus, Luisenstraße 34 (Bezugscheinstelle, Eingang durch den Hof) in nachstehender Reihenfolge:

Buchstabe A-E:	9.00-10.00 Uhr
Buchstabe F-H:	10.00-11.00 Uhr
Buchstabe I-K:	11.00-12.00 Uhr
Buchstabe L:	12.00-12.30 Uhr

Buchstabe M: 13.30-14.00 Uhr
Buchstabe N-R: 14.00-15.00 Uhr
Buchstabe S-Z: 15.00-16.30 Uhr
Ich mache besonders auf die genaue Einhaltung der Termine aufmerksam. Ferner weise ich darauf hin, daß eine Entlassung auf dem Wehrdienst sow. Wirtschafts- bzw. Arbeitsurlaub sofort dem Amt für Familienunterhalt (Rathaus, Zimmer 5) zu melden ist. Die Bezugscheinstelle bleibt für andere Zwecke an diesem Tage geschlossen. - Viernheim, den 6. Mai 1942. - Gemeinde Viernheim. Der Kassensverwalter.

Stellengesuche

Bisherige Filialleiterin (Textilbranche) sucht in ähnlicher Position (evtl. Kassiererin) sich zu betätigen. Zuschr. u. Nr. 3894B an den Verlag des HB Mhm.

Fräulein sucht Arbeit in Haush. (selbst arbeit. erw.), auch Halbtagsarb. Angeb. u. Nr. 3637B an das HB Mhm.

Abiturientin sucht stundenweise Nebenbesch. als Stenotyp. Gibt auch Unterr. in bulg. Sprache. Angeb. u. Nr. 3618B an das HB.

Welche Firma stellt zuverl. und ordnungliebenden Büro- oder Fabrikföhrer ein? Auch als Bürobote sehr geeignet. Sehr gute Zeugn. vorh., gutes Äußere. Angebote u. Nr. 57 642 VS an den Verlag des HB Mannheim.

Wo fehlt der Buchhalter? Erfahre. Fachmann, bilanzsicher, steuerkund., selbständ. arbeitend, ist halbtagsw. frei. Angeb. unt. Nr. 3530B an den Verlag des HB.

Aolt. erf. Kaufmann wünscht als Buchhalter, bilanzsicher, sich zu veränd. Angeb. u. Nr. 3643B an das HB Mhm.

Geschäftsmann der Lebensmitt.- u. Kolonialwarenbr. in d. mittl. Jahr. sucht sich zu veränd. als Lagerverwalt. od. sonstig. Verwalt. ang. Ang. u. Nr. 3583B an das HB Mhm.

Tücht. öf. Kaufmann, langj. Dispo. u. selbst in all. kfm. Arbeit. sucht sich bald zu veränd. Zuschr. u. Nr. 3598B an das HB.

Erl. Persönlichkeit sucht leit. Stell. Prod. plast. Mass., Walze, Strangpr. Spritzguß. Zuschr. u. Nr. 3547B an das HB Mhm.

Zuverl. Mann sucht Stelle als Einkass., Kontrollleur. Gefl. Zuschr. u. Nr. 3503 an das HB.

Suche Vertrauensstelle, irgendwelch. Art. Evtl. Lagerleit. Del-metscher. Beh. ital. Sprache in Wort u. Bild. Zuschr. unt. Nr. 3546B an den Verlag des HB.

Gei. Kaufmann, Buch- u. Lohnbuchhalter, auch mit sonst. kfm. Arb. vertr., sucht Dauerstellung. Angeb. u. Nr. 3713B an d. HB.

Suche für 15jähr. Jungen, gute Schulzeugn., Lehrstelle als Maschinen- u. Werkzeugschlosser. Zschr. u. 175 805 VR an HB Mhm.

Dipl.-Handelslehrerin sucht Anfangsstellung in Schule od. bei Behörde. Zuschr. erbet. unt. Nr. 175 819 V an HB Mannheim

heim
ozent
es, im Ge-
Werkes ge-
Auftrags-
Fabrika-
erfahren.
MILL. RM
he Erträge,
einer Gießerei
einen nor-
RM zurück.
(0,56) MILL.
RM Steuern
RM an den
RM an die
bleibt ein
er sich um
rührt. Dar-
auf die Vor-

Ihre Handschrift
findet ihren eigenwilligen
Ausdruck durch die Anpassungs-
fähigkeit ihres Füllhalters. Darum
geben Sie ihm die leichtflüssige

YNH
Füllhaltertinte

... endlich von der
Fußflechte befreit!

Jeder kann einmal — trotz aller Seuber-
keit — von diesem hartnäckigen Pilz
befallen werden, der durch Über-
tragung in die Zehenzwischenräume
gelangt. Dann spüren Sie ein lästiges
Pusteln, es zeigen sich kleine Bläs-
chen, feuchte Stellen, schmerzhaft
Hautrisse. Wärme und Schweißbildung
begünstigen die Ausbreitung dieser
lästigen Beschwerden. Wichtig ist es,
schon bei den ersten Anzeichen Ovis,
das erprobte Desinfektionsmittel für
Füße, anzuwenden. Um so schneller
werden Sie diese hässlichen Erschei-
nungen los. Betröckeln Sie morgens
und abends die befallenen Stellen mit
Ovis. Ovis dringt tief in die Ober-
haut ein und tötet die Pilzbildung in
der Entwicklung ab. Ovis ist in jeder
Apotheke erhältlich.

**Zu Eimen
und Schrübber
gehört**

Sirax
das Scheuerpulver

AUS DEN SIDOL-WERKEN

**klebt
eisern**

Blankoplast

ohne Kautschuk
Blankoplast

Ein „Botschaft an den Bruder
Franklin Roosevelt“, die im
Jahre 1938 von der Großloge
von Frankreich erlassen wurde,
ist für die engen Beziehungen
amerikanisch. Freimaurerei be-
sonders charakteristisch. Diese
Botschaft und andere frei-
mauerische Veröffentlichungen
sind in der Broschüre „Die
letzten Geständnisse der Drei-
punkte-Brüder“ enthalten, die
in der Völkischen Buchhand-
lung (Mannheim, P. 4, 12, an
den Planken), zum Preise von
RM 2.40 zu erwerben ist.

Jopa
TIEFKÜHLUNG

Ind Jopa-Früchte und
-Gemüse Luxus? — Nein!
... denn sie enthalten
Vitamine und Nährstoffe,
die der Körper unbe-
dingt braucht.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenshaft, Achtung, Abtei-
lungsleiterinnen für Grenz- und
Ausland: 8.5., 16 Uhr, Bespre-
chung in N 5, 1. Friedrichsfeld:
9. 5., 20 Uhr, nehmen sämtliche
Mitglieder an der Kundgebung
der NSDAP im „Adler“ teil.
Platz des 30. Januar: 11. 5., von
17—19 Uhr Markenausgabe bei
Brecht, Trautweinstr. 38. Almen-
hof: 8. 5., 16 Uhr, Stab- und
Zeilenfrauenschaftsleiterinnen -
Besprechung Streuherstraße 44.
Volkshor. Am Freitag, den 8.
ds. Mts., 19.30 Uhr, Gesamt-
probe in J 1, 14.

Offene Stellen

Daimler-Benz Motoren G.m.b.H.
Genshagen, Kr. Teltow, Fernspr.
Berlin 843631, sucht Kontoristen
und Kontoristinnen, Nachkal-
kulation, Stenotypistinnen, Ma-
schinenschreiberinnen. Schriftl.
Angebote sind erbeten mit Lebens-
lauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild,
Gehaltsanspruch und frühestem
Antrittstermin.

Flugmotorenwerke Ostmark
suchen für Arbeitsvorbereitung
Teil-Konstrukteure, Konstrukte-
ure für Vorrichtungen und
Werkzeuge; technische Zeichner
und Zeichnerinnen m. gut. Vor-
praxis. Lehrenkonstrukteure,
Normen-Konstrukteure, Fertigungs-
planer für spanabhebende
Fertigung und Motorenmontage
zum Aufstellen d. Arbeitspläne u.
Festlegung der Arbeitszeiten.
Zeichner, Zeichnerinnen mit gut.
Befähigung, Zeichnerinnen für Groß-
serienfertigung u. -montage. Techni-
sche Sachbearbeiter i. Stück-
listenbearbeitung u. -änderungen.
Dienst. Gute und schnelle Aufstiegs-
möglichkeiten gebot. Bewer-
bungen m. Lebenslauf, Zeug-
nisabschriften, Lichtbild, Ge-
haltsanspruch sowie Angabe
des frühesten Eintrittstermines
sind zu richten an die Flug-
motorenwerke Ostmark GmbH.
Wien, I., Teinfaltstraße 8, ZA
Gefolgshaft.

Daimler-Benz Motoren G.m.b.H.
Genshagen, Kr. Teltow, Fernspr.
Berlin 843631, sucht Hollerith
Sortierer (innen), Hollerith-Lo-
cherinnen, Hollerith-Prüferin-
nen. Schriftl. Angebote sind
erbeten mit Lebenslauf, Zeug-
nisabschriften, Lichtbild, Ge-
haltsanspruch und frühestem
Antrittstermin.

Flugmotorenwerke Ostmark
suchen Techn. Kaufleute für
Auftragsgewinn, Materialbestel-
lungen und Terminverfolgung
mit gut. Werkzeugkenntnissen.
Planungs- u. Terminingenieure
für Planungsarbeiten, Termin-
planung u. Arbeitsabfertigung.
Normen-Ingenieure und techn.
Mitarbeiter für Normenstelle.
Werkzeugfachleute i. Werkzeug-
ausgabe u. -verwaltung. Pauser
und Pausenrinnen. Materialdis-
ponenten mit Werkstoffkennt-
nissen für Bestell- und Termin-
wesen, techn. Kaufleute und
Sachbearbeiter für Vervielfälti-
gungs- und Leitkartenkontrolle.
Gute u. schnelle Aufstiegs-
möglichkeiten gebot. Bewerbungen
mit Lebenslauf, Zeugnisabschr.,
Lichtbild, Gehaltsanspruch sowie
Angabe des frühesten Ein-
trittstermines sind zu richten an
die Flugmotorenwerke Ostmark
GmbH, Wien, I., Teinfaltstr. 8
ZA Gefolgshaft.

Lehrer(in) I. R. zur Übernahme
einig. Wochenstund. i. Deutsch
und Rechnen von hiesiger Pri-
vatschule sofort gesucht. An-
gebot u. Nr. 172 422 V an HB

Flugmotorenwerke Ostmark
suchen für kaufmännische Ab-
teilungen: Sachbearbeiter für
Wareneingang, Lagerverwalter
mit Materialkenntnissen f. Ro-
gutlager, Baukaufleute f. Bau-
abrechnung, Betriebsbuchhalter
und Nachkalkulatoren mit gut.
Erfahrungen aus der techn. In-
dustrie. Lohnbuchhalter
mit Praxis in der Akkordver-
rechnung, Kartiführer u. -füh-
rerinnen, Lohnbuchhalter mit
Praxis in der Baubranche und
Kenntnissen der sozialen Son-
dererstattungen. Expedienten u.
Tafelreue f. d. Versandabteilg.
Hollerithabrechner und -tabel-
liererinnen, Sortiererinnen, Lo-
cherinnen und Prüferinnen mit
entsprechend. Vorpraxis. Gute
und schnelle Aufstiegs-
möglichkeiten geboten. Bewerbungen
mit Lichtbild und üblichen Un-
terlagen unter Kennwort KFM
an Flugmotorenwerke Ostmark,
Wien, I., Teinfaltstraße 8, ZA
Gefolgshaft.

BMW München sucht Abteilungs-
leiter für die Werkzeugstelle m.
Aufgaben auf dem Gebiet der
Fertigungsplanung, Stückzeitbe-
rechnung u. -bestellung, Termin-
überwachung der Unterlie-
feranten für die gesamte Be-
triebsmittelbeschaffung. - Be-
werber mit entspr. Kennt-
nissen u. prakt. Erfahrungen
wollen Angebote mit hand-
schriftl. Lebenslauf, Zeugnisab-
schrift u. Lichtbild unter Kenn-
ziffer G 50 einsenden an die
Personalabteilung der Bayeri-
schen Motoren Werke AG Mün-
chen 13, Lerchenauer Str. 76/119

Flugmotorenwerke Ostmark
suchen für Werksanlagen: Hei-
zungs-Ingenieure, Ingenieure f.
sanitäre Anlagen, Meister. Gute
Erfahrung auf dem Gebiete von
Großanlagen erforderlich. Gute
und schnelle Aufstiegs-
möglichkeiten gebot. Bewerbungen m.
Lichtbild und üblichen Un-
terlagen unter Kennwort WA an
Flugmotorenwerke Ostmark,
Wien, I., Teinfaltstraße 8, ZA
Gefolgshaft.

BMW München sucht Ingenieure
in der spanabhebenden Verformung
mit entsprechend. prakt.
Erfahrungen. Bewerber m. hand-
schriftl. Lebenslauf, Zeugnisab-
schriften u. Lichtbild erbeten
unter Kennziffer G 50 an die
Personalabteilg. der Bayerischen
Motoren Werke AG München
13, Lerchenauer Straße 76/119

Daimler-Benz Motoren G.m.b.H.
Genshagen, Kr. Teltow, Fernspr.
Berlin 843631, sucht Statistiker
Rechnungsprüfer u. Rechnungs-
prüferinnen, Lageristen u. La-
geristinnen. Schriftl. Angebote
sind erbeten mit Lebenslauf,
Zeugnisabschriften, Lichtbild,
Gehaltsanspruch und frühestem
Antrittstermin.

BMW München sucht für ein ört-
liches Zweigwerk einen erfahr.
Härtmeister, der in der Lage
ist, einer größeren Gefolgshaft
vorzustehen. Das Arbeitsgebiet
umfasst die Warmbehandlung
von Konstruktionsstählen durch
Glühen, Einsetzen, Vergüten u.
Nitrieren. Die Stellung ist sehr
ausbaufähig. - Bewerber, die
entsprechend ihrer bisherigen
Tätigkeit diese Voraussetzungen
erfüllen, bitten wir, Bewerbun-
gen mit handschriftl. Lebens-
lauf, Lichtbild, Zeugnisabschr.,
Angabe der Gehaltsanspr. u. des
frühest. Eintrittstermines unter
Kennziffer 456 zu richten an die
Personalabteilung der Bayeri-
schen Motoren Werke AG Mün-
chen 13, Lerchenauer Str. 76/120

Kraftfahrer für Omnibus, Kl. II,
ges. Angeb. unt. Nr. 39 944 V an
den Verlag des HB Mannheim.

Erfahr. MAN-Fahrer sof. gesucht.
H. Ristebueber's Nachf. Mhm.
Anlernlinge, Jungen u. Mädchen.
Heizer, Frauen für Naharbeit,
Kontoristin, Fahrer für Hilfs-
schlepper stellt ein: „Corona“
Schuhfabrik, Mannh., Secken-
heimer Landstr. 210, Ruf 4346/47

Tüchtige Herrenfriseur gesucht.
Salon Beringer, Mannh., Lange-
rötterstraße 72, Fernruf 501 86.

Tücht. Herrenfriseur findet ange-
st. Stellung in erst. Geschäft. Zu-
schrift, u. Nr. 185 870 VS an HB.

Lagerarbeiter, evtl. auch weibl.
Arbeitskraft, ges. von Eisen-
waren-Großhandlung, W. Brecht
& K. Mütting, O 8, 1 u. 10.

Lagerarbeiter jed. Alt. f. ständ.
evtl. auch ausstillf. für bald.
ges. Holzhandlung Müller-Jlg.
Mhm., Neckarvorlandstraße 87a

Hilfskraft für Lager von Lebens-
mittelgroßhandlung ges. Angeb.
unt. Nr. 39 943 VS an das HB.

Masseur u. Badewärter s. bald.
Eintr. ges. Bad Heidelberg A.G.
Radium-Sol-Bad Heidelberg.

Nebenverdienst für den Bezirk
Waldhof und L'afen-Süd wird
zur Übernahme einer Zeitschrift-
tenagentur (verbund. mit Abon-
nentenbedingung) eine geeig-
nete Person, welche die Tätig-
keit nebenberuflich übernehmen
kann, gesucht. Angeb. unt. Nr.
175 813 VS an d. Verlag des HB.

Verkäuferin gesucht für vielge-
staltig. Detailgeschäft nach Lud-
wigshafen. Persönliche Vorstel-
lung im Büro der Großhandl.
nach vorheriger telef. Anmeldg.
Jederzeit möglich. Rala Rausch
& Lampert, Ludwigshafen/Rh.,
Bismarckstraße 36, Ruf 606 69.

Tücht. Hausgehilfin od. jg. Frau
sol. ges. Lina Schuler, Kolonial-
waren, Sandhofer Str. 38. Fern-
sprecher 505 84.

Tücht. Hausgehilfin (Alleinmäd-
chen) od. alleinst. Frau p. 1. 7.
in gut. Geschäftshausalt ges.
Zuschr. u. Nr. 185 874 VS an HB.

Zimmermädchen für sof. gesucht
Union-Hotel, L. 13, 16.

Tücht. freundl. Zimmermädchen
zum bald. Eintritt ges. Hotel
Reichspost-Reichshof, Heidelberg
Haushälterin f. eine klein. Ge-
folgshaft f. Koch, Ordn. halt.
d. Zimm. u. Garten in schön.
Odw.-Lage b. Heidelb. gesucht.
Angeb. u. Nr. 39941 VS an HB.

Zur Führung des Haush. jg. Frau
ges. Zuschr. unt. Nr. 3813 B an
den Verlag des HB Mannheim.

Haushälterin für frauenl. Haush.
zum 1. Juni 1943 ges. Zuschrift
unter Nr. 65 332 Sch an HB Mh.

Vermietungen

7 Büroräume, hell u. geräum., zu
vermiet. Arnold, B 6, 19, 1. St.

Trockener Lagerraum mit Gleis-
anschluss, ca. 500 qm, bequem
erreichbar, ab sof. zu vermiet.
Angeb. u. Nr. 185 886 VS an HB.

Mietgesuche

2 Zimm. u. Küche m. Bad od. 1
Zimm. u. Küche sof. od. spät.
z. m. ges. Ang. u. 185 883 V. an HB

2-3-Zimmerwohn. Vorort od. Ji-
vesheim, zu mieten ges. - Zu-
schrift, u. Nr. 185 883 VS an HB.

2-3-Zimmer-Wohnung m. Bad in der
Oststadt gesucht. Zuschrift
unt. Nr. 38 663 VS an HB Mhm.

3-5-Zim.-Whg. ges., evtl. kann gr.
2-Zimmerwohn. in Tausch ge-
geben werd. Ang. u. 3826B an HB

Ruh. Ehepaar sucht 3-4 Zimmer
zu miet. Ang. u. 185 873 VS an HB

Suße in Mhm. schöne 4-Zimmer-
wohn. m. Bad g. ebens. 4-Zim-
merwohn. i. Odw. Zuschriften
unt. Nr. 175 809 VS an HB Mhm.

Kleines Lager od. Keller in Lin-
denhof-Bahnhofnähe gesucht.
Zuschr. unt. Nr. 3767B an HB.

Wohnungstausch

Suße: 1 Zimm., K., Zub., mögl.
Bad, gute Lage, Feudenh. Biete:
schöne 2 Zimm., K., Veranda,
Zubeh., gute Lage, Feudenh.
Zuschrift, u. Nr. 3792B an HB

Schöne 1-Zimmerwohn. m. Bad
g. 2-Zimmerwohn. in Fheim z.
l. ges. Angeb. u. 3851 BS an HB.

Möbl. Zimmer zu vermiet.

Möbl. Mans. Ostst. ohne Wäsche
zu verm. Zuschr. u. 3786B an HB

Wohn- u. Schlafzim. in gt. Haus
an H. od. berufst. Ehep. zu vm.
Zuschrift, u. Nr. 3497 B an HB

Sep. Wohn- u. Schlafz. m. Küch.
Ben. sof. zu vermieten. - Linn.
Rheinhäuserstraße 16.

Möbl. Zimmer gesucht

Freundl. möbl. Zimmer, evtl. m.
Pension, Richtung Neckarau -
Rheinau, von St. Herrn ges.
Ang. an K. O. Fenner, Rheinau,
Fernsprecher 482 55.

Möbl. Zimmer von anständ. jung.
Herrn in Neckarau od. Rheinau
sof. z. m. ges. Ang. u. 3417B an HB

Berufst. Fräulein sucht möbl.
Zimmer, Ang. u. 38 664 V an HB

Suße sonn. gem. möbl. Zimm. ev.
Kochg. Selbstbedg. eig. Wäsche.
Zuschr. unt. Nr. 3675B an HB.

Leere Zimmer zu verm.

Leeres Zimmer zu vm. F 5, 4, IV.

Leere Zimmer gesucht

Kit. alleinst. Frau sucht leer. Zim.
Schück, Käferal, Aufstieg 36.

Zu verkaufen

Elektr. Waschmaschine, fast neu
220 Volt, 250 M., und Wäsche-
trockenpresse 30 M. zu verkauf.
Tattersallstr. 12, III., 19-21 Uhr.

Woll für Metzgerei od. Kantine
neuwertig, für 200 M. zu ver-
kaufen. - Fernsprecher 501 28.

Brotter qm 80 Pfg., 4 Tore, 2,50x3
Meter, Stück 20.-, Bauholz,
Transparent u. Drahtglas, alles
sehr g. erh., z. vk. H 6, 12, 1. Hof

Paddelbootzub. 30.-, Brautschl.
m. Kr. 30.- zu verk. Ruf 218 84.

Pottaschenlauge, ca. 40 cbm,
13° B°, Analyse auf Wunsch,
preiswert abzugeben. Kohlen-
säurewerk Straßburg - Rhein-
hafen, Lagerstr. 7, Ruf 261 18/19

Gut erh. Federrolle m. Aufstell-
brett, Tragkr. 50-60 Zl., geign.
für Kohlenhandl. für 400 M. zu
verk. Angeb. u. 3607BS an HB.

Schmiedefeuergelasse m. Motor
1/4 PS Gleichstrom, Fabr. A.E.G.
110 Volt, Preis 125.- RM; Sä-
ulenbohrmaschine ohne Motor,
starke Ausföhr., wenig reparat-
bedürft. Pr. 100.-; 3 Transmis-
sionswellen, 40 mm Ø, 3,50, 3,60
u. 3,25 lang, zus. Pr. 40.-; Vor-
gelege m. Hängelager, 320 mm
Ausladung, Wellen Ø 40 mm,
1,50 m lang, mit 4 Stufenschei-
ben, 80 mm breit, 3 Riemen-
scheiben, 130 mm u. 80 mm br.
Pr. 50.-; 6 Hängelager, Auslad.
300, 350 u. 400 mm, Bohrung 40
mm, Ringschmierung. Preis pro
Mannhm., Postfach 66, Ruf 26913
St. 10.-, Ingenieur-Büro Regitz.

Kaufgesuche

An- u. Verkauf jed. Art. Mannh.
J 120 (Nh. Breitestr.) Ruf 257 36

Burschenanzug, Gr. 170 m (44/46)
gut erh., zu kaufen ges. Ange-
bote unter Fernsprecher 431 94.

Sakko, hell, Gr. 50-52, zu kauf.
ges. Zuschr. u. 38 634 V an HB.

Sommerjoppe und Hose (helle),
Gr. 48-50, zu kfn. ges. 1,76 gr.
Zuschrift, u. 185 893 VR an HB.

Hose, grau oder braun, zu hell.
Sakko, Bund 100-102, Gr. 172 m,
zu kaufen gesucht. Angeb. unt.
Nr. 38 635 V an HB Mannheim

Anzugstoff od. gebr. Anzug, aber
gut erh., zu kauf. ges. Ruf 24624

Reitsattel, Gr. 39-41, zu kf. ges.
Angebote u. Nr. 3831 B an HB.

Weißes Kinderschuh, Gr. 18/19
u. 22-23, z. k. g. Ruf 43073 vorm.

1 P. H.-Schuhe, Gr. 42/44, z. kfn.
ges. Ang. u. Nr. 39 936 VS an HB

Kindersportwagen, gut erh., zu
kauf. ges. Kopf, Pfalzplatz 1,
Fernsprecher 270 63.

Sportwagen, gut erh., z. kf. ges.
Angeb. u. Nr. 38 669 VR an HB.

Stubenwagen, Babywäsch, kl.
Kommode zu kaufen gesucht.
Angebote u. Nr. 3803 B an HB.

Krankenträgerstuhl, gut erh., zu
kaufen od. zu leihen ges. Preis-
angebote u. Nr. 3797 B an HB.

Kinderpuppenwagen zu kaufen
ges. Fernspr. 231 66, Ab. 5.00

Damenfahrrad, ledern. Knaben-
Schulranzen, Bettwäsche, Klei-
der, Gr. 46-48, von kinderreich.
Familie gesucht. Hackl, Neckar-
auer Straße 55.

Tandem, auch reparaturbed. zu
k. ges. Preisang. u. 3772B an HB

H.-Fahrrad, auch ohne Beretf.,
H.-Übergangsmantel, led. Schul-
ranzen od. Aktenmappe sowie
mittl. Leiterwagen zu kfn. ges.
Angeb. u. Nr. 38 844 V an HB.

Kleinbildprojektor f. Dias, 24x36
z. k. ges. Ang. u. 3685BS an HB.

Feldstecher zu kaufen gesucht.
Fernruf 260 33.

Mikroskop zu kaufen oder leihen
gesucht. Angeb. unt. Nr. 95 288
an Verlag des HB Weinheim.

Mehrere Rundfunkkompl., evtl.
auch reparaturbed., elektr. Heiz-
ofen od. Heizsonne f. 125 V so-
wie alte Schallplatten zu kfn.
ges. Angeb. u. 38 659 VS an HB.

Radioapparat, repar.-bed. oder
Netzrafo zu kaufen ges. Wei-
gand, Eichelsheimer Straße 48.

Gebr. Klavier zu kauf. gesucht.
Zuschrift, u. Nr. 3785B an HB.

Suße dring. eine diat. Handhar-
monika m. Reg., evtl. Tausch
geg. ein f. neues Hohner-Schilf-
ferklavier (Verdi II). Sand-
hofen, Luftschifferstr. 10, 1. St.

**Regie
ZIGARETTEN**
MILDE SORTE
MEMPHIS
DRITTE SORT
NIL
AUSIRIA

**Auch beim
Kücheninventar
durch ATA**
täglich Seife spart

ATA säubert, putzt und poliert
Holz, Glas, Email, Metall und Stein

**Fehler beim
Backen...**

Sieht man zusammengefallene Gebäcke, so
sucht man häufig zu Unrecht die Be-
schaffenheit des Mehlis verantwortlich
zu machen. Tatsächlich Gebäcke fallen
man nur zu selten, wenn man gute
Rezepte verwendet und sich genau an
ihre Angaben hält. Meistens ist noch
die richtige Backzeit. Der Schluß des
Backens wird nicht nur durch die
Backzeit und des Backens des Ge-
bäcks bestimmt, sondern auch die Ge-
speide (Einfachen mit einem Stäbchen).

Man vermeidet sie
durch genaue Beachtung
der Backvorschriften von
Dr. Flugnot Jekker
BIELEFELD

Stundenlang

möchte man Erdaldosen
öffnen, so leicht geht es.
Einfach ein
Geldstück
oder dergl.
in den Spalt
stecken und drehen! Schon
steht zum Gebrauch bereit
das altbewährte
Erdal
Die Schuhe halten länger
und bleiben länger schön!

**Über
40 Milliarden**
Lebensversicherungs-
Summe in Deutschland.
Hast auch Du
die Zukunft der Deinen
gesichert?

Es kann mal passieren.

Doch man von Kopfweizen, Zahn-
schmerzen, rheumatischen oder gichti-
schen Schmerzen plötzlich über-
fallen wird. Der Melabon zur Hand
hat, kann diese oft unerwarteten
Schmerzen leicht lindern, bevor der
Notarzt herbeikommt. Melabon wirkt
gewissermaßen als Schmerzmittel,
daher der gute Erfolg. Verwend. Sie
Melabon auch bei starken Schmerzen
des Kopfes, meist genügt schon eine
Tablette, 90g. 72 Pfg. in Apotheken.

Melabon

Lach- und Beifallssalven



Willi Forst

Wiener Blut

Willy Fritsch, Maria Holst, Hans Moser, Theo Unger

Ein beispielloser Erfolg

2. Woche - Die Wochenschau

1.45 4.30 7.30, Jugdl. 10. 14 J. zugel.

ALHAMBRA P7.23

Heute Erstaufführung!

Einer für alle

Im Beiprogramm:

Melder durch Beton und Stahl

Der Film der Nachrichten

truppe des Heeres und die neue Wochenschau

Antanzzeiten: 2.30 4.35 7.15 Uhr

Für Jugendliche zugelassen!

SCHAUBURG K1.5

Breitestr.

Capitol

Heute bis einsch.

Der große König

Ein Welt-Harlan-Film der Tobis

mit Otto Gebühr, Kristina Söder-

baum, Gust. Fröhlich, H. Nielsen

Ein packendes Seelengemälde d.

großen Königs u. das tragische

Schicksal des Feldwehls Tre-

low und seiner Braut Luise.

Sonntag 1.00 3.35 5.55 8.00 Uhr

Neueste Deutsche Wochenschau!

Jugendliche sind zugel.

Waldhofstr. 2-Tel. 52772

Achtung! Walldstadt!

Im „Prink Max“ am Sonntag,

10. Mai 1942, einmaliges Auftreten

der bekannten

Zauberschau Lovenia

Seltam und spannend sind die

Darbietungen von Lovenia!

Kommen, Sehen, Staunen, Lachen

Eintrittspreise 1. Platz 1.50 RM.,

2. Platz 1.30 RM., Militär 80 Pfg.

Vorverkauf bei Herrn Minov.

Altbewährte

pharmazeutische

Präparate

haben jahrzehntelange Erfah-

rung zur Voraussetzung. Sie

sind das Ergebnis vielseitiger

Forschung. Ihre Herstellung er-

fordert sorgfältige Überwach-

ung. Ihre Erprobung vollzieht

sich Jahr für Jahr. Solche Prä-

parate verdienen Vertrauen.

SANATOGEN

FORMAMINT

KALZAN

JODO-MUG

Jodtink

desinfiziert

erspart Verband

50 Pfg. in Apotheken, Drogerien

Auch größere Flaschen erhältlich

MERZ & Co. Chem. Fabrik, Frankfurt-M

Finanzanzeigen

Volksbank Feudenheim o. G.

b. m. H. - Die 61. ordentliche

Generalversammlung findet am

Sonntag, 17. Mai 1942, nachm.

3.30 Uhr, im Saale des Gast-

hauses „Zum Badischen Hof“ in

Mhm.-Feudenheim statt. Tages-

ordnung: 1. Geschäftsbericht des

Vorstandes u. Vorlage der Jah-

resrechnung für 1941. 2. Bericht

des Aufsichtsrates, Bekanntgabe

des Prüfungsberichtes über die

von dem Herrn Verbandsprüfer

vorgenommene gesetzliche Prü-

fung und Erklärung des Auf-

sichtsrates hierzu. 3. Genehmi-

gung der gesamten Jahresrech-

nung, Entlastung von Vorstand

und Aufsichtsrat und Beschluß-

fassung über die Verwendung

des Reingewinnes. 4. Wahlen.

5. Neufestsetzung des Höchst-

betrages für Herannahende

der Gelder gemäß § 34 Abs. 7a

der Statuten. 6. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung laden

wir unsere verehrl. Mitglieder

mit der Bitte um zahlreiches

Erscheinen höfl. ein. Der Auf-

sichtsrat. Die Jahresrechnung

liegt zur Einsichtnahme im Ge-

schäftslokal auf.

Verloren

Verloren! Wer fand am 5. 5.

braun. Notizbuch (Kalend. 1942)

in d. Fernsprechanlage an d. An-

dras-Hof-Strasse, Feudenh.?

Da Inhalt wichtige pers. Auf-

zeichnung, bitte Abhief. gegen

Bel. Feudenheim, Schillerstr. 37

Ohring, Hänger, Koralle, rot,

verloren. Abzugeb. gegen Be-

lohnung. - Fernsprecher 43533.

Gold. Damenarmbanduhr Mit-

telstein-Pestalozzischule ver-

loren. Abzugeb. geg. gute Bel.

Mannh. Philosophenstr. 5.

Kraftfahrzeuge

Opel - 2 Ltr. - Kabriolett, Stand-

ort Heideberg, z. Schätzpreis z.

vkl. Ang. u. Nr. 175 824VS a. HB

Tempo, neu od. gebr. und nicht

zu groß, zu kaufen ges. Angeb.

unter Nr. 38 848VS an HB Mhm.

Zerleg. Motorrad- u. Fahrrad-

schuppen 70 M. zu verkaufen.

Heilinger, Mhm., Stamitzstr. 8

Grundstücksmarkt

Grundstück zwisch. Augusta-An-

lage und Luisenpark zu kaufen

ges. Angeb. unt. Nr. 38 847 VS

an den Verlag des HB Mhm.

Bauern- oder Landhaus mit

Garten oder Feld zu kauf. ges.

Karl Funk, F.heim, Neckarstr. 1

Fabrikgrundstück, bebaut oder

unbebaut, zu kauf. ges. Angeb.

unter Nr. 38 850 VS an HB Mhm.

Obstbaumgrundstück L. Käferal

am Speckweg, 25 ar, zu verkauf.

Angebote u. Nr. 3816 B an HB.

Tiermarkt

6 Jg. Legelhühner (Rassehühner).

mögl. Rhodländer, sow. einige

Mehrtagsküken zu kaufen ge-

sucht. - Fernsprecher Nr. 241 40

Jung. Koka-Spaniel, seit. schön.

Tier, auß. wachsam, 7 Mon. Ein

Wurf Jg. Drahthaartoxe zu verk.

Hundepflege Bassauer, U 4, 8,

Fernsprecher 23626.

Jungenten mit Erpel zu kaufen

gesucht. Fernsprecher Nr. 24140

Entlaufen

Schw. kl. Pinscher (Strolche) m.

wb. Ploten, Nähe Wohlgelegen-

schule entlaufen. Abzugeb. Alb.

Dolderer, Luzenberg, Spiegel-

fabrik Nr. 262.

Schw. Riesenschauzner, Händln,

frisch geschoren, entlauf. Geg.

Belohnung abzugeben: G 2, 17.

Heirat

Alleinst. Frau, 40er Jahr., mit

Wohn. wünscht Heirat. Zuschr.

unt. Nr. 3779B an HB Mannh.

Intellig. Handw., 41 J., beruflich

tätig, Hausverw., mit 2 Zim. u.

Küche u. vollst. Einrichtg.,

schlank, 1.74 m groß, wünscht

Frau od. Wwe. bis zu 35 J. mit

etw. Vermögen zw. spät. Heirat

kennenzulernen. Zuschrift. unt.

Nr. 3837B an HB in Mannheim

Beamt.-Wwe., 40 J., ohne Angh.

wäre bereit, innige Lebensgem.

in gegenseitig. Liebe und Treue

mit charakt. Herrn in pen-

sionärer. Stellung einzugehen.

Bin 1.56 m gr., dklbl., fr. jugdl.

Auß., tadell. Vergangenh., auf-

geschl. für alles Schöne, mit all.

fraul. Eigensch., um ein Heim

begehlich. zu verleh. Besitze

aber schön. Ausst. gut gepflegt.

mod. Wohn., 2-Fam.-Haus mit

Garten. Ernstgem. Zuschr., mgl.

mit Bild, Diskretion verl. und

gegeben, unt. Nr. 3849B an HB.

Unterricht

Wer erteilt einem Fortgeschritt.

Unterricht in deutsch. Sprache?

Zuschr. unt. Nr. 3794B an HB.

Tauschgesuche

Tausche 1 Paar schw. D.-Schuhe

mit halbhoh. Abs., neu, Gr. 39,

gegen Gr. 39 1/2. Fernruf 277 90.

Wer tauscht Damen-Halbschuhe,

Gr. 40, fast neu (nur zu klein)

gegen Gr. 41. Anzus. 18.30 bis

19.30 Uhr: Laurentiusstraße 19.

Gebe ab: Kostüm u. Anzugstoff

(Gabardine) geg. Piano-Akkor-

dion. Zuschr. unt. 3838B an HB.

Konzerte

Hochschule für Musik, Kammer-

musikabend am Montag, dem

11. Mai, 19 Uhr, mit Werken

von Roderich von Mojsisovics.

Violin-Sonate - Lieder - Orgel-

stücke - Waldphantasie für zwei

Klaviere. - Mitwirkende: Erika

Müller (Sopran), Martin Stein-

krüger, Martin Schulze (Klar-

vier), Arno Landmann (Orgel),

Walter Simon (Violine). - Kar-

ten zu RM 2,- unter Vorbestel-

lung Ruf 340 51 (Klinke 849).

Auskunften

Detectiv Meng. Mannh., D 5, 15

Fernsprecher 202 68 und 202 70

Detectiv Robert Wörner, ehem.

Polizeib. und Absolvent staatl.

Polizeischule: Vertrauenssachen

jeder Art, Beobachtungen, Pro-

zeßbeweise, Auskünfte an allen

Plätzen, gewissenhafte, absolut

zuverlässige und diskrete Er-

ledigung. Sprechstund.: nachm.

3-6 od. tel. Vereinb. Mannheim,

P 1, Nr. 3a, Breite Straße am

Paradeplatz Fernruf Nr. 278 05.

Veranstaltungen

Reichskolonialbund, Kreisver-

band Mannheim. Ein aktuelles

Thema: Südpazifik-Neu-

Guinea. Lichtbildvortrag der

bekannten Weltreisenden Senta

Dingreiter mit anschließender

Vorführung ihres selbstgedrehten

Südpazifik-Films. - Sonntag, den

10. Mai, pünktl. 11 Uhr vorm.

in der Harmonie D 2, 6. - Ein-

tritt frei. - Nur für Mitglieder

des RKB oder geladene Gäste

gegen Vorzeigung der Einla-

dung oder der Mitgliedskarte

des RKB.

Pfaffenwald-Verein E. V., Zweig-

verein Ludwigshafen-Mannheim.

Einladung zur 5. Planwanderung

(Blütenwanderung) am Sonnt.

10. Mai 1942. Ziel: Wonne-

gauer Pfalz. Hinfahrt: Lud-

wigshafen Hptbhf. ab 6.53 Uhr.

Fahrtkarte Ludwigshafen-Kirch-

heim a. d. Eck RM 1.20 (Frank-

enthal unsteigend). - Wander-

führer: Kirchheim/Eck - Batten-

berg (Einkauf Gashaus „Zur

Traube“) - Neuleiningen (Mit-

tagstraß Gasthaus „Z. Engel“). -

Orts- und Schloßbesichtigung

unter Führung - Grünstadt, 8

Rückfahrt: Grünstadt ab 18.38

Uhr, Ludwigshafen an 19.29 Uhr.

Fahrtpreis RM 1.40. - Führung:

Elfriede Hauer, Michael Barth,

Ludw. Kelm. Eingeführte Gäste

willkommen. - Lieberbücher

mitbringen.

Dampferfahrten jeden Sonntag.

Abf. 7 Uhr, Rückkunft 22 Uhr,

nach Rüdelsheim u. zurück mit

Anschl. bis Köln und Zwischen-

stationen. Abfahrt: Köln-Düs-

seldorfer Mannheim, Rhein-

brücke rechts. Fernruf 240 66.

Geschäftl. Empfehlungen

Zum Muttertag nehmen wir schon

jetzt Aufträge durch Blumen-

spende-Vermittlung nach aus-

wärts entgegen. - Blumenhaus

Kocher, nur Plankenhof, P 6.

So ist's nun mal! Die soll man

am verkauften Plätze sparen!

10mal kanns gut gehen, einmal

hat man doch den Schaden. Bei

ihren Poltschen sollten Sie des-

halb während des Sommers be-

sonders vorsichtig sein, denn un-

sachgemäße Aufbewahrung ver-